

Bochumer Anzeiger

General Anzeiger
für Bochum und umliegende Industriebezirke

Bezugspreis 2,40 M. monatlich, oder 1,20 M. halbjährlich; Sechsmal jährlich 2,40 M. halbjährlich. Die Bochumer Anzeiger werden monatlich 20 Bogen, die Beilage 10 Bogen mit einer Seitenzahl von 100 Bogen. Der Anzeigerpreis ist für 10 Bogen in 25 Bogen zu zahlen. Der Anzeigerpreis ist für 10 Bogen in 25 Bogen zu zahlen. Der Anzeigerpreis ist für 10 Bogen in 25 Bogen zu zahlen.

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dietrich. Verantwortlich für Politik: Rudolf Heß; für Kommunalpolitik und Nachbargemeinden: Adolf Beddinghaus; für Lokales: Hans Schulte; für Handel: Fritz Schmidt; für Sport: Hans Schulte und Paul Wegener; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Gertrud Wegner; für Briefkasten, Beilagen und den übrigen Teil: Max Hegele; für den Anzeiger: H. W. Wempe. Sprechstunden der Redaktion: 10-17 Uhr (außer Samstag) - Druck u. Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Ruhrstraße 10, 1. Stock, Bochum. Telefon: 220. Fernsprecher: 220. Adressen: Bochum, Ruhrstraße 10. Beilage: Bochum, Ruhrstraße 10.

Auswärtiger Ausschuss des Reichstages

Mehrheit für Curtius

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund abgelehnt

Berlin, 2. Februar.
(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Das Dratsen über das, was wird, geht weiter. Die Reichsopposition des Reichstages befürchtet, daß auch die diesmaligen Reichstagsverhandlungen nur von kurzer Dauer sein und mit der Inkraftsetzung des Reichsbauhaushalts durch Vorüberordnung endigen werden. Links verhält sich auffallend still. Die Mitte tagt bereits in Fraktionsbesprechungen. Aber in gut unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß auch der bekannte Vorstoß der Deutschen Volkspartei in der Abstrichfrage nicht die letzten parlamentarischen Konsequenzen nach sich ziehen wird. Jedenfalls findet der am Dienstag nachmittag um 3 Uhr zusammengetretene Reichstag genügend Stoff vor, um in den Parteigruppen und Wandelgängen ausgebreitete Besprechungen führen zu können. Die Volkspartei bleibt nach wie vor bei ihrer Forderung. Dr. Dingeldey wird am Dienstag nachmittag noch einmal mit dem Kanzler verhandeln. Aber der Gegenstand der Hauptauseinandersetzungen der nächsten Tage dürfte die Außenpolitik des Ministers Dr. Curtius sein. Der Aufsatz zu dieser Aussprache wurde bereits heute durch die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses gegeben, dem der Reichsaussenminister über die letzte Genfer Ratstagung Rede stand. Da die Sitzungen des Ausschusses geheim sind, drang nur wenig in die Öffentlichkeit. Aber es wird bekannt, daß Dr. Curtius die Mehrheit des Ausschusses hinter sich hatte. Die Reichsopposition enthielt sich sichtlich in der Aussprache, weil sie sich über das Hauptargument gegen den Kurs der Außenpolitik für die Plenarsitzung aufsparen will.

Die Sitzung verlief ruhig, selbst als ein kommunistischer Antrag auf Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund abgelehnt wurde und ein Antrag der Nationalsozialisten, der die Reichsregierung erlucht, angesichts des völligen Versagens des Völkerbundes in der Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten und in der Abrüstungsfrage den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde durch Kündigung vorzubereiten, dem gleichen Schicksal verfiel. Die außenpolitische Aussprache im Reichstagsplenum dürfte nach in dieser Woche beginnen.

Viel besprochen werden die Gründe, die zum Verbot des „Völkischen Beobachters“ geführt haben. Ein Artikel des genannten Blattes hatte persönliche Beschimpfungen des deutschen Botschafters in Rom, von Schubert, und seiner Familie enthalten. Der Artikelschreiber behauptete, daß Mussolini es bereits im vergangenen Herbst abgelehnt habe, den deutschen Botschafter zu empfangen. Demgegenüber wird festgestellt, daß der Botschafter zuerst dem italienischen König, der aber nicht in Rom wollte, seine Unterwerfung machen mußte und darum seinen Antrittsbuch beim Duce verbleiben mußte. Man nimmt allgemein an, daß dieser Vorstoß des genannten Blattes den deutschen Außenminister treffen sollte.

Ebenso lebhaft wird die Besprechung des Kanzlers mit den Parteiführern erörtert, die heute vormittag im Beisein des Reichsinnenministers, des Reichsfinanzministers, des Reichstagspräsidenten Lobe und des Vizepräsidenten Esser sowie der Geschäftsordnungsfachleute der einzelnen Parteien über

die Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages

geführt wurde. An der Sitzung nahmen Vertreter der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der Deutschen Nationalen teil. Es handelt sich hierbei um die bekannten Änderungen der Geschäftsordnung über Mißtrauensanträge und die Verschärfung der Disziplinargewalt des Reichstagspräsidenten. Diese Änderungen haben sich als notwendig herausgestellt, nachdem in letzter Zeit Agitationsanträge und Störungen der Sitzungen den ordentlichen Gang der Plenarverhandlungen immer wieder erschweren, ja teilweise unmöglich gemacht haben. Die heutigen Besprechungen waren beratender Natur. Erst der morgen zusammengetretene Reichstag und der Geschäftsordnungsausschuss werden endgültige Beschlüsse fassen. Auch diese Maßnahmen der Reichsregierung und des Reichstagspräsidenten werden in Kreisen der Opposition scharf kritisiert und als Anhebung der Redefreiheit bezeichnet.

Da dann im Laufe des Tages noch ein Antrag der Nationalsozialisten im Reichstag eingegangen ist, der den Reichspräsidenten ersucht, gemäß Artikel 25 der Reichsverfassung den Reichstag aufzulösen, darf man auf den morgigen Beginn des Reichstages gespannt sein.

Deutscher Wahlerfolg in einer Gemeinde Ostpreisiens

Kattowitz, 2. Februar.

Gestern fand in Kattowitz-Schoppin nach der Eingemeindung die Wahl zu der neuen Gemeindevertretung statt, die für die Deutschen einen nennenswerten Erfolg brachte. Von den zwölf aufgestellten Parteikandidaten hat die Deutsche Volkspartei die größte Stimmenzahl zu verzeichnen. Es erhielt die Wahlgemeinschaft 8220 Stimmen, und acht Mandate, die Sozialistische Partei

erhielt sieben Mandate, während sich die Regierungspartei Sanacja mit drei Mandaten begnügen mußte.

Dieser Wahlausfall ist die beste Stütze für die deutschen Beschwerden in Genf. Bei der Wahl in Kattowitz-Schoppin haben die Wähler ihre Stimmen frei und uneingeschränkt abgegeben können, und siehe da, die Deutsche Volkspartei marschiert an der Spitze, während die polnische Regierungspartei eine geradezu vernichtende Niederlage erlitten hat. Ein neuer schlagender Beweis dafür, daß der Sieg der Regierungspartei bei den allgemeinen politischen Wahlen nur eine Folge der brutalen Anebelung der Opposition und der Minderheiten war.

Jugendpflege und Wohnungsdebatte im Landtag

Berlin, 2. Februar.

Der preussische Landtag setzte am Montag die allgemeine Aussprache zur zweiten Lesung des Wohlfahrtsbills fort. Die Sprecher der Fraktionen behandelten dabei vor allem die Kapitel Jugendpflege und Wohnungswesen. Frau Wachenheim (Soz.) forderte u. a. Modernisierung der Fürsorge-Erziehung auch durch Ausbildung der Erzieher und besondere Heime für Schwererziehbare und Waisenkinder. Abg. Hein (Dnl.) meinte, daß nur durch Beteiligung der Ursachen der Arbeitslosigkeit, nämlich des Tributplans des Bundes deutschen Gebietes im Osten, sowie der Kolonien und der Verdrängung der deutschen Bevölkerung die Arbeitslosigkeit behoben werden könne. Frau Dr. Lauer (Z.) behauptete die Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen als das Herzstück der Wohlfahrtspflege und lehnte eine Kürzung der Unterstützung der privaten Wohlfahrtspflege ab. Abg. Schulz (Kattowitz, Komm.) zog sich einen Ordnungsruf zu, als er von der Koalitionsschande sprach, die den erbärmlichen Wohlfahrtsstaat des Vorjahres von 38,5 auf 36,3 Millionen herabgesetzt hätte. Abg. Barm (D. V. P.) trat für die Interessen des Hausbesitzes ein und hielt eine wirkliche Geländung der Wohnungsverhältnisse erst nach Beseitigung der Zwangswirtschaft für möglich. Dr. Konrad (Kattowitz, Fraktion) verlangte, daß die Hauszinssteuer mittel vor allem zur Förderung des ländlichen Bauwesens verwendet werden und zu Wohnbauten für Kinderheime.

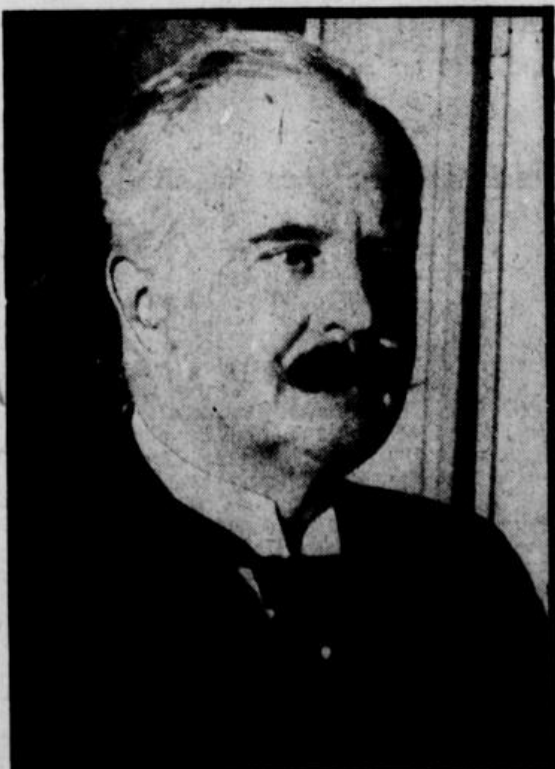
Berlin, 2. Februar.
(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Obwohl die Vertreter der „Grünen Front“ in der vergangenen Woche mit dem Kanzler eine Einigung über die durchzuführenden landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen herbeigeführt hatten, erhebt nunmehr der Reichslandbund, der heute im Zirkus Busch seine zehnte Jahrestagung abhielt, gegen die Reichsregierung die schärfsten Vorwürfe, die in der Forderung nach dem Rücktritt der Reichsregierung gipfeln. Bereits am Sonntag hatte der Vorstand des Bundes, wie der „B. A.“ in seiner Montagsummer schon kurz meldete, eine Erklärung formuliert, die dann heute in der Hauptversammlung zur Annahme gelangte. Die Tagung im

Abg. Menz (B. P.) behauptete in einer scharfen Kolemik gegen die öffentliche Wohnungspolitik, daß es keinen Artikel der Weimarer Verfassung über das Privateigentum gebe, der nicht durch die heutige Regierungsmethoden verletzt worden sei. Abg. Hoff (Staatsp.) entgegnete dem Vorredner, daß Preußen seit 1924 über eine Million neuer Wohnungen erstellt habe, wodurch gerade dem Mittelstand bankenswertere Wohnverhältnisse geschaffen worden seien. Unter Ablehnung jeder Mieterhöhung wünschte er Entlastung des Hausbesitzes durch Senkung der Hauszinssteuer. Abg. Drigemüller (Soz.) erklärte, die Ziele der preussischen Wohnungspolitik, nämlich Beseitigung des Wohnungsmangels, Steigerung des Wohnniveaus in hygienischer Beziehung und Verminderung der Mietskafalen seien erhellend nähergerückt. Nur ein wirklicher „Tausend-Rücktritt“ aber könne die Forderung der Opposition verwirklicht, zugleich die Steuern zu senken und doch den Neubau verstärkt zu fördern. Abg. Howe (Dnl.) verlangte, daß nur noch solche Gesellschaften als gemeinnützig anerkannt würden, die allein Kleinwohnungen für Wohnberechtigte zu billigen Preisen bauen. Abg. Klotz (Z.) forderte Hilfe für die unter den Lasten der Arbeitslosigkeit zum Zusammenbrechen kommenden und Erörterung des Gebrauchs einer Verkürzung der Arbeitszeit gegen die Erwerbslosigkeit.

Damit war die allgemeine Aussprache beendet. Die Einzelaussprache wurde auf Dienstag verlegt. Außerdem zweite Lesung der Hauszins- und der Vermögenssteuer sowie der Vorzellanmanufaktur.

Französischer Botschafterwechsel in Berlin?



de Fontenay.

Nach französischen Pressemeldungen soll bei dem bevorstehenden großen Schub in der französischen Diplomatie der gegenwärtige französische Botschafter in Berlin, de Margerie, in den Ruhestand versetzt werden. Als einer der aussichtsreichsten Kandidaten für



de Margerie.

Berlin gilt de Fontenay, der augenblicklich den Posten des französischen Botschafters in Rom bekleidet. Unsere Bilder zeigen links de Fontenay, rechts de Margerie.

Berlin, 2. Februar.

Zirkus Busch selbst gab ein deutliches Bild von der Kampfhaltung, die der Reichslandbund gegen das Kabinett einnimmt. Der Bundespräsident, Graf Kaldereuth, kritisierte scharf die gegenwärtige Wirtschafts- und Handelsvertragspolitik. Als die vier Hauptaufgaben bezeichnete der Landbundspräsident die Befreiung von den Fesseln der Young-Kreditpolitik, die Rettung der Landwirtschaft vor dem völligen Erliegen, Abbau der Ausgaben der öffentlichen Hand, die heute fast 50 Prozent des Arbeitsverdienstes verzehren, und Umwandlung der gesamten sozialen Fürsorge in der Weise, daß sie nicht mehr einen Anreiz zur Arbeitsenthaltung bietet. Eine Regierung, die nicht die Grundlagen für den Wiederaufbau schaffen könne, müsse anderen Männern Platz machen.

Auch die übrigen Redner übten an der Regierungspolitik scharfe Kritik. Zurufe aus der Versammlung wurden laut, die den Reichsfinanzminister Dr. Schiele als Verfälscher bezeichneten.

Die Versammlung nahm einen recht lebhaften Verlauf. Selbstverständlich hatte der Bund Einladungen an die Vertreter der öffentlichen Körperschaften nicht ergehen lassen, und so fehlte selbst Dr. Schiele, obwohl er bis vor einiger Zeit Präsident des Reichslandbundes gewesen ist. Die von der Versammlung angenommene Entschließung deutet sich mit der Entschließung des Vorstandes vom Sonntag. Es wird hierin darauf hingewiesen, daß die vom Reichspräsidenten am 18. März 1930 herausgegebene Verfassung, die Agrarhilfsmaßnahmen mit aller Beilehnung durchzuführen, nicht vom Reichskabinett befolgt worden sei. Vielmehr habe sich die Lage der Landwirtschaft von Monat zu Monat weiter verschlechtert. Man vermisse Verständnis und rasche Hilfe für die Not der Landwirtschaft und des gefährdeten Ostens. Die Schuld an der katastrophalen Zuspitzung der Lage trage die einseitig händlerische und exportindustriell eingerichtete Industrie. Auch die Reichsregierung sei diesen Einflüssen schritt für Schritt erlegen. Durch ihr Versagen habe sie das deutsche Landvolk auf schwerer Entlastung. Die Verhandlungen der letzten Tage könnten an diesem Urteil nichts ändern. Der Landbund kämpfe um einen Reichsleitung, die sich frei mache von den bisherigen schädlichen Einflüssen und fordere daher den Rücktritt der Reichsregierung.

Ohne die gefährdete Lage der Landwirtschaft zu verkennen, muß diese Entschließung schon im Zusammenhang mit den jüngst gepflogenen Verhandlungen des Reichskanzlers mit der Landwirtschaft als etwas reichlich vorzeitig bezeichnet werden. Kein Mensch in Deutschland bezweifelt die Unterstützungsbereitschaft der Landwirtschaft. Aber schließlich besteht ja das deutsche Volk nicht nur aus Landwirten. Gerade die letzten Tage haben doch gezeigt, wie selbst in den Kreisen der Industrie alle Kräfte am Werke sind, um geeignete Hilfsmaßnahmen auszuarbeiten.

Niemals, auch nicht im alten Deutschland, konnten wirtschaftliche Forderungen eines einzelnen Wirtschaftszweiges hundertprozentig durchgesetzt werden.

Sache der Staatspolitik ist es, die Forderungen und gegenständlichen Meinungen gegeneinander abzuwägen und aus ihnen einen gangbaren Weg zu schaffen. Wenn der Reichslandbund gleichzeitig mit der Entschließung eine Subdignationsadresse an den Reichspräsidenten v. Hindenburg richtet und diesem das Vertrauen ausspricht, daß er sein gegebenes Versprechen einlösen werde, so steht diese an sich adäquate Ehrenbezeugung vor dem greifen Reichsoberhaupt zu dem Wiktoren in Widerspruch, daß sich gegen den Kanzler richtet. Reichskanzler Dr. Brüning hat nach wie vor das Vertrauen des Reichspräsidenten und hat in nimmermehr fast einjähriger Amtsführung bewiesen, daß er unter Wille aller arbeitstüchtigen Wirtschaftszweige einen gangbaren Weg für die Landwirtschaft sucht und finden wird. Bezeichnend für die unparteiliche Haltung des Herrn v. Hindenburg auch in diesem Interessentkampf ist der Ausdruck des Feldmarschalls, den er heute beim Besuch der Grünen Woche gegenüber dem Reichsfinanzminister Dr. Schiele tat. Nachdem der Minister den Reichspräsidenten in den Ausstellungshallen begrüßt hatte, bat er ihn, schnellstens Sorge dafür zu tragen, daß der notleidenden Landwirtschaft geholfen werde. Herr v. Hindenburg antwortete ihm darauf: „Das verspreche ich Ihnen.“

Stahlhelm und Preussischer Disziplinarhof

Eine deutschnationale Anfrage

Berlin, 2. Februar.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Anfrage eingebracht, in der es heißt: „Am 24. November 1930 hat der preussische Disziplinarhof für die nicht richterlichen Beamten einen Polizeihauptwachmeister mit Strafbefehl und Kürzung des Dienstgehalts um eine Gehaltsstufe bestraft, weil er an einer Stahlhelmveranstaltung als Tambourmajor teilgenommen hat. Die Begründung des Urteils kommt zu der Forderung, daß Polizeibeamte auch außerhalb des Dienstes nicht an Veranstaltungen von Verbänden teilnehmen dürfen, die nicht einwandfrei auf dem Boden der Verfassung stehen, und gipfelt darin, daß es nicht einmal auf den po-

Neues in Kürze

Ittischen Charakter der betreffenden Veranstaltung, sondern nur auf die Gesamteinstellung des Verbandes gegenüber der bestehenden Staatsform im allgemeinen ankomme. Das Urteil betrifft das Mitglied eines Verbandes, zu dessen Ehrenmitgliedern der Herr Reichspräsident gehört und dessen einwandfrei legales Verhalten bekannt ist. Es verleiht die Grundrechte der Artikel 118, 123, 124 und 130 Absatz 2 der Weimarer Verfassung.

Was gebietet die Reichsregierung zu tun, um der Weimarer Verfassung auch in Preußen Geltung zu verschaffen, und um zu verhindern, daß einseitig zusammengesetzte Disziplinartribunale die Grundrechte der Beamten beseitigen und die gewährleistete Freiheit politischer Betätigung und der Vereinigung überhaupt entziehen?

Was wird mit der Hütte Ruhrort-Meiderich?

Duisburg, 2. Februar. Die Metallarbeitergewerkschaften haben in ihrer gestrigen Mitgliederversammlung beschlossen, die zwanzigprozentige Lohnherabsetzung für die Belegschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich abzulehnen. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß der Vorschlag, wonach die Erwerbslosenfürsorge die 20 Prozent übernehmen soll, der einzige ist, der zum Erfolge führen kann.

Aufgedeckter Spritschwindel

Düsseldorf, 2. Februar. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, umfangreiche Betrügereien mit unvollkommenem Sprit aufzudecken. Der Schriftsteller Ernst Leuchtmann von Reichenau gründete im Jahre 1930 unter dem Namen „Ernst Reichenau, Vilsbiburger“ einen Sprithandel. Er erhielt vom Hauptzollamt in Düsseldorf die Genehmigung zur Haltung eines sogenannten Eigenlagers, d. h. eines unter Zollverschluss stehenden Lagers. Es wurde jedoch niemals „Reichenau-Vilsbiburger“ hergestellt und auch niemals am Sprit auf das Lager, obwohl Geschäftsmit Sprit getätigt wurden. Mitte Dezember 1930 gelang es nun dem Hauptzollamt, einige gefälschte Zollpapiere von Reichenau festzustellen. Als dann Beamte des Hauptzollamtes in der Vilsbiburger erschienen, fanden sie alles leer, und Reichenau hatte das Bett gekehrt. Die zuständigen Zollstellen leiteten nunmehr in Verbindung mit der Kriminalpolizei umfangreiche Ermittlungen ein. Dabei wurde festgestellt, daß Reichenau mehrere tausend Liter unverschuldeten Branntwein beantragt hat. Man vermutet nun, daß die Ware im Rheinisch-westfälischen Industriegebiet mittels Kraftwagen abgesetzt wurde. Das Geschäft dürfte sehr erträglich gewesen sein, da jedes Liter Branntwein mit 4 Reichsmark hätte versteuert werden müssen. Einige weitere schon vorbereitete Geschäfte wurden durch die eingeleitete Kontrolle verhindert. Gegen Reichenau ist Haftbefehl erlassen worden. Man vermutet, daß er sich im Auslande aufhält. Die Ermittlungen, ob nicht weitere Personen an diesen Schwindelen beteiligt sind, sind noch nicht abgeschlossen.

Polnische Beschwerde in Berlin

Berlin, 2. Februar. Die polnische Regierung hat in Berlin eine Beschwerde wegen der Ueberschneidung polnischer Gebiete durch den deutschen Zivilflieger Gruse überreichen lassen.

Zu der Verhaftung Gruses in Polen erfahren wir von unternichteter Seite, daß sich die deutsche Gesandtschaft in Warschau bemüht, Erleichterungen für den Festgenommenen zu erreichen. Weitere Schritte konnten noch nicht unternommen werden, da der Tatbestand noch nicht restlos geklärt werden konnte. Wichtig ist, daß im Fall Gruse tatsächlich eine Verletzung der polnischen Grenze vorliegt. Es ist aber nicht anzunehmen, den Flug Gruses den Verletzungen der deutschen Grenze durch polnische Militärflieger gleichzustellen, da es sich im vorliegenden Falle, wie immer erneut betont werden muß, um einen Sport- und nicht um einen Militärflieger handelt.

Ferner ist zu berücksichtigen, daß es sich in der Angelegenheit Gruse um einen völlig vereinzelt dastehenden Fall eines Zivilfliegers handelt, während polnische Militärflieger schon seit Jahr und Tag systematisch die deutsche Grenze verletzen.

E. S. Kolbenheyer:

„Jagt ihn — ein Mensch!“

Uraufführung im Schauspielhaus zu Düsseldorf

Generation gegen Generation und Generation gegen sich selbst! Das war das Hauptthema der „Brücke“, des ersten Zeitstückes Kolbenheyers. Neben diesem Thema klang aber bereits das andere Wort: Mensch und Mensch! In dem neuesten Stück „Jagt ihn — ein Mensch!“ ist dieses Thema das tragende Problem geworden.

Es ist keine überflüssige Feststellung, zu sagen, daß sich Kolbenheyers Epik von vornherein mit den Lebensgeheimnissen des Dramas berührt hat. Wenn sich diese Verdrängungspunkte auch bei jedem Dramatiker, sofern er auch Romane und Romane geschrieben hat, finden müssen, so fällt doch die Deutlichkeit der starken und direkten Beziehung zwischen Roman und Drama bei Kolbenheyer besonders auf. In den historischen Romanen Kolbenheyers ist stets ein starker Drang zum Drama zu spüren. Ihm interessiert immer der geschichtliche Mensch als Träger einer bestimmten Idee im Gedankengang des deutschen Geistes. Von der Sprache der Zeit seines Lebens bringt er in die Dichtung, die Wirklichkeiten seines Geistes vor, um sie begreifen und darstellen zu können. Idee und Reizbild werden bei Kolbenheyer bei großer Spannweite des äußeren Geschehens in das gefasste Wort hineingedrängt. Die Lebensbedingungen des Dramas, in Wenigem Vieles zu sagen, ist also erfüllt. So kommt es, daß durch die Fähigkeit und Kraft der Gestaltung, die Kolbenheyer in ganz hohem Maße besitzt, seine Szenen mit einer inneren Spannkraft ohnegleichen geladen sind. Die Stärke dieser inneren Energie steigert sich noch durch das Aufeinanderprallen gegensätzlicher Geisteskräfte, die sich in scharfen Konturen voneinander abheben.

Das beste Beispiel für diese Fähigkeiten Kolbenheyers gibt sein neuestes Schauspiel „Jagt ihn — ein Mensch!“ Dieses Drama spielt in einem großen chemischen Industrieunternehmen und hat den Kampf um eine epochemachende Erfindung zum Gegenstand, die zum Streitobjekt zwischen Kapital und Arbeiterchaft wird. Während der Erfinder seine Entdeckung, weil er sie als Geschenk der Natur ansieht, zum Heil der Menschheit anbehalten will, entfremdet der Kampf um die Erfindung. Das Kapital will sich die Vorteile der Neuentdeckung und die Arbeiterchaft erblickt in dem neuen außer-

Bei der Feier des 50jährigen Bestehens des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes am 8. Februar in der Halle Münsterland in Münster werden neben anderen Rednern Reichsanwalt Brünning, der preussische Finanzminister Döpler-Wilhoff und Reichswirtschaftsminister a. D. von Raumer sprechen.

In der Hedwigskirche in Berlin vollzog sich gestern als abschließendes Ereignis der Einrichtung der neuen Diözese Berlin die Einführung des ersten Berliner Domkapitels. Zum Bischof der Diözese wurde bekanntlich Dr. Schreiber ernannt. Erster Generalvikar wurde der bisherige Stettiner Propst Dr. Steinmann.

Der funktelegraphische Dienst für Flugpassagiere wurde gestern auf der Flugstrecke Berlin-Dresden-Prag-Wien eröffnet.

Der Nationalliberale Landesverband Bayern ist geschlossen zur Deutschen Nationalen Volkspartei übergetreten.

Zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen Württemberg, die zusammen in der württembergischen Regierung sitzen, ist ein Konflikt entstanden, weil sich das Zentrum durch einen Aufruf des evangelischen Ausschusses der Deutschnationalen Volkspartei beleidigt fühlt. Das Zentrum erwägt den Austritt aus der Regierung.

Vor und in der Universität Wien, wo vom 5. bis 9. Februar die Kammerwahlen der Deutschen Studentenschaft stattfinden, kam es zwischen sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Studenten zu schweren Prü-

Betrugsprozeß gegen einen Bürgermeister

Veruntreuungen zum Nachteil der Stadt Pillau

Königsberg, 2. Februar. Vor dem erweiterten Schöffengericht begann heute bei großem Andrang des Publikums ein Strafverfahren gegen den Bürgermeister von Pillau, Alfred Stamer, gegen Stadtbauingenieur Schulz, Elektromeister Drunk und die Buchhalterin Käthe Bartisch, die sich wegen Betruges und Untreue zum Nachteil der Stadt Pillau zu verantworten haben. Die strafbaren Handlungen sollen bei dem Bau und der Verwaltung des auf Anregung Stammers errichteten Elektrizitätswerkes begangen worden sein, dessen technische Leitung in den Händen des Stadtbauingenieurs Schulz und dessen kaufmännische Leitung in den Händen des Stadtbauingenieurs Schulz lag; Bürgermeister Stamer bestritt bei seiner Vernehmung, von Unforetheiten in der Buchhaltung gewußt zu haben. Der angeklagte Stadtbauingenieur Schulz gab jedoch zu, in den Jahren 1929 und 1930 doppelte Lohnlisten für die städtischen Arbeiter in Pillau ausgestellt und einen Betrag von etwa 5500 RM. unterschlagen zu haben. Die Lohnlisten seien von dem Bürgermeister unterschrieben worden und hätten ihm aufliegen müssen.

In langer Reihe wurden den Angeklagten weitere Betrügereien vorgehalten. Dem Angeklagten Stadtbauingenieur Schulz wird zur Last gelegt, größere Beträge,

gegen, denen die Polizei mit dem Gummiknüppel ein Ende machte

Im englischen Unterhause begann gestern die Aussprache über die englische Wahlreform. Eine Gefahr für die Regierung besteht nicht, da die Mehrheit der Liberalen sie unterstützt.

Der König von Spanien setzte die Wahlen zum Abgeordnetenhaus auf den 1. März und die Senatswahlen auf den 15. März fest.

Bei Almeria an der Südküste Spaniens kenterte infolge einer hohen Welle ein Motorboot des englischen Dampfers „Morca“. Drei Personen ertranken.

Die türkische Kammer bestätigte die Todesurteile des Kriegsgerichts gegen 28 Angeklagte des Verschwörungsprozesses. Nur in vier Fällen wurden die Todesstrafen in Gefängnis umgewandelt.

Bei den Parlamentswahlen in Kolumbien kam es zu blutigen Zusammenstößen, acht Personen wurden getötet, 14 verletzt.

Infolge des Gerüchts, daß ein mohammedanischer Lehrer in einem Gasthaus Rindfleisch gegessen habe, kam es in einem Dorfe bei Rawalpindi (Indien) zu Zusammenstößen zwischen Mohammedanern einerseits und Hindus und Sikhs andererseits. Viele Personen sollen getötet und verletzt worden sein. Ein Sikh-Offizier soll lebendig verbrannt worden sein. (Das Rind ist den Hindus und Sikhs heilig.)

Politische Zusammenstöße

Berlin, 2. Februar. Es vergeht kaum ein Tag, an dem es nicht zu Zusammenstößen zwischen politisch Andersdenkenden kommt. Heute liegen aus vier Orten in Süddeutschland Meldungen über Zusammenstöße vor.

Bei einer Schlägerei in Reutlingen (Württemberg) zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten wurden vier Personen verletzt. In Badnang (Württemberg) wurde auf etwa 40 Stuttgarter Nationalsozialisten von Kommunisten geschossen. Zwei Nationalsozialisten wurden schwer, ein dritter Nationalsozialist und vier Kommunisten leicht verletzt. In Reutlingen bei Nürnberg kam es vor Beginn einer sozialdemokratischen Versammlung zu einer Schlägerei mit Nationalsozialisten, denen der Zutritt zu der Versammlung verweigert wurde. Sieben Sozialdemokraten und drei Nationalsozialisten trugen Schußwunden davon. Vier Verletzte wurden ins Münchener Krankenhaus eingeliefert. In Murnau (Bayern) kam es in einer sozialdemokratischen Versammlung zu einer heftigen Schlägerei mit Nationalsozialisten, bei der dreißig Personen verletzt wurden.

Aus diesen und vielen anderen Zusammenstößen in der letzten Zeit ergibt sich, daß durch das Dieb- und Stohlwaffenverbot allein diese Ausschreitungen nicht verhindert werden. Der Berliner Polizeipräsident Graeßlin hat bereits seiner Meinung nach Ausdruck gegeben, daß es so nicht weitergehen könne und erklärt, die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung würden zweifellos bereit sein, neue Mittel und Wege zu finden, um den unheilbaren Zuständen des Straßenkrieges in Berlin und anderswo entgegenzutreten.

aber der große Gedanke, der bewiesen werden soll, verblüht und fann, zumal bei der eigenartigen Schwere der einzelnen Taten, nicht überzeugen, geschweige denn bereichern. Kolbenheyer hat sich mit dieser gewiß sehr zeitnahen Fragestellung zu viel zugemutet. Er konnte keine befriedigende Lösung finden, aber er hat aufmerksam gemacht.

Die Aufführung selbst hielt sich in den Grenzen des Stüdes, konnte aber schwache Stellen in überzeugenden lebendigen Abstrichen bringen. Die Hauptgestalt Dr. Wengert, die Franz Gertch spielte, war klar umrissen, selbstverständlich und überzeugend. Die übrigen Schauspieler gaben ebenfalls vorzügliche Leistungen und haben großen Anteil an dem starken Erfolg dieser Uraufführung, der Kolbenheyer selbst bewohnte.

C. Gehring.

Julius Bab in der Literarischen Gesellschaft

Heute ein Fünfundzwanzigjähriger hat Julius Bab wohl 25 Jahre seines Lebens in der Dialektik verbracht. Kämpferisch, kritisch, feiste er sich mit allen Dingen unserer kulturellen Lebens auseinander. Ein gegenwartserfüllter Beobachter unserer Tage, ihrer Last und Frucht, ihres Wohlwills und ihrer Fröhen. Bab fällt groß und vorbildlich aus der üblichen Reihe jener Literaturschaffenden heraus, die Literaturwerke nur literaturkritisch sehen und behandeln. Sein Blick haftet nicht an den Zufälligkeiten der dichterischen Generation, seine Schau ragt in die Weite, in die Tiefen der Welt, in die großen Zusammenhänge. Man spürt deutlich, wie dieser kluge, künstlerisch empfindende und dabei durchaus kosmische Pragmatiker bemüht ist, die Dichtung in ihrem lebens-sinnbildlichen Wesen und Wert zu erfassen.

Der Wille zu klarer Sicht nach Wesen, Ziel und Wert bestimmt die Schweißarbeit, mit der Bab die Welt des Dichters einfängt, das geistige Schauspiel der Gegenwart zusammenfaßt und vorträgt.

Sein erster Abend, den er am Montag in der Literarischen Gesellschaft gab, bewies diesen seinen Willen. Mit kräftigen Farben entwarf er in großen Linien zunächst ein Bild von der Landschaft, in der die Dichtung der Gegenwart wurzelt. Nach dem Wüstenstreich, der sich mit dem politischen Aufschwung von 1870 bis 1885 in die Entwicklung der deutschen Dichtung drängte, sei Ende der 80er Jahre ein neuer Morgen im Garten der deutschen Poesie erwacht. Und jenes Zeitalter, das damals für die deutschen Dichter angebrochen sei, dauere auch heute noch an. Denn nicht nur

— Das Essener Schauspielhaus wird weitergeführt. Auf Grund des von der Verwaltung vorgelegten Materials kam der Essener Kunstauschuss zu der Entscheidung, bei einem jährlichen Aufschuß von 1.200.000 Mark, der vom 1. September dieses Jahres ab voll in Wirklichkeit tritt, auch das Schauspielhaus weiterzuführen. Die Entscheidung stimmt auch die Vertreter der Fraktionen geschlossen zu, die sich früher für eine Schließung des Schauspielhauses ausgesprochen hatten. Es kann damit gerechnet werden, daß dieser Beschluß endgültig wird.

Die Getreidehändler klagen gegen das Reich

Berlin, 2. Februar. Der Schutzverband der Getreidehändler in Hamburg, in dem die Maisbändler an der Hamburger Börse organisiert sind, hat beim Landgericht I in Berlin gegen den Reichsfinanzminister eine Klage eingereicht, die sich gegen das Maismonopolgesetz richtet. Die Maisbändler stellen sich in dieser Klage auf den Standpunkt, daß das Maismonopol eine Vernichtung ihrer Existenz bedeute und daß der Reichsfinanzminister für den dem Gewerbe erwachsenen Schaden in voller Höhe haftbar sei, da in dem Gesetz keine entschädigungslose Enteignung für Getreidehändler vorgesehen sei. Die Klageforderung des Verbandes beziffert sich zunächst auf 6100 Reichsmark. Man hat diesen Betrag aber lediglich gewählt, um eine grundsätzliche Entscheidung beim Reichsgericht zu erwirken, während der eigentliche Schaden weitläufig höher sein wird.

Die Zwischenfinanzierung der Reichsbahnvorszugsaktien

Berlin, 2. Februar. Zu den Verhandlungen über die Zwischenfinanzierung für die vom Reich an die Reichsverkehrsankunft für Angestellte verkauften Reichsbahnvorszugsaktien meldet die „Frankfurter Zeitung“: Es kommen 130 Millionen RM. in Betracht. Das Reich an französische Banken an dem Geschäft beteiligen, dürfte jetzt einmündig sicher sein. Auch von Seiten der französischen Regierung werden keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Außerdem werden englische, holländische und eine Schweizer Bank in Europa beteiligt sein. Der amerikanische Anteil dürfte diesmal nicht allzu groß sein, da die Unterbringung der Quote aus dem bekannten Ueberbrückungskredit für das Reich vom Oktober vergangenen Jahres dem von Lee Higginson geführten Konsortium nicht ohne Schwierigkeiten gelöst ist. Mit deutschen Banken ist bisher nicht verhandelt worden, und es erscheint auch noch nicht sicher, ob sie an dem Geschäft beteiligt sein werden. Der Betrag soll in Raten ab 1. Juli dieses Jahres zurückgezahlt werden.

Kommunistische Ausschreitungen in der Tschechoslowakei

Prag, 2. Februar. Die Arbeitslosenausschreitungen in der Tschechoslowakei, besonders im subtenedenschen Gebiet nehmen immer größeren Umfang an. In Trautmanau, Reichenberg, Aussig, Brüx und Teplitz ist es zu Zusammenstößen zwischen der Gendarmarie und einer aufgeregten Menge gekommen, die in Teplitz sogar das Rathaus zu stürmen versuchte und dort alle Fenster einwarf. Zu schweren Ausschreitungen kam es in Mährisch-Schönberg. Die Arbeitslosen, von Kommunisten geführt, versuchten, eine verbotene öffentliche Versammlung abzuhalten, zu der sie mit Bannern, Sünden, Eisenstangen und Steinen erschienen. Bei einem Versuch, ins Rathaus einzudringen, trat der Menge Polizei und Gendarmarie entgegen. Hinter einem umgefallenen Milchwagen als Vorwand verteidigten sich die Kommunisten hartnäckig. Die Polizei ging mit blauer Waffe vor. Bei dem Kampf wurden durch Schläge mit Eisenstangen acht Arbeiter verletzt. Bei einer Hausdurchsuchung wurden im kommunistischen Parteisekretariat Aufrufe und Schriftstücke gefunden, die beweisen, daß es sich weniger um Arbeitslosenausschreitungen, als um sorgfältig vorbereitete politische Kundgebungen der Kommunisten handelt.

Brasilien kauft die italienischen Transoceanflugzeuge

Rom, 2. Februar. Die Bomben-Wasserflugzeuge, die unter dem Kommando des italienischen Luftfahrtministers Balbo an den Brasilienflug teilnehmen, sind von der brasilianischen Regierung erworben worden. Balbo tritt mit seinen Begleitern am kommenden Mittwoch auf einem italienischen Passagierdampfer die Rückreise an.

X mal Rembrandt

Vor einer kleinen Zuhörerchaft (am Abend vorher hatte Wolff mit seinem Ensemble ein ausverkauftes Haus gehabt) sprach Dr. Oscar Götz über Probleme des modernen Theaters, leise, unpointiert, aber offen über Dinge, die in der Epoche der Theaterkrisen so oft erörtert worden sind. Die Provinzialtheater sind seit der Zeit, seit dem sie in städtische Regie übergegangen sind, durchweg auf schwierige Situationen haben sich in dem Zusammenarbeiten des Intendanten mit den Theaterausschüssen ergeben, die rein parteipolitisch eingestellt sind. Es hängt von seinem künstlerischen Willen ab, ob er über die „Kreuzworträtsel“ mit den Ausschüssen hinauskommt, es erfordert Mut, sich für das Schaffen der Lebenden einzusetzen. Ausführlicher sprach Dr. Götz über das politische Theater, das weder sentimental noch pathetisch, sondern sozial sein soll. Die Presse, die häufig feindlich gegen das wichtigste der Kunstinstitute eingestellt ist, sollte Brücken zum Publikum schlagen, dessen guter Geschmack die erste Zensurbehörde ist. Trotz der Zuschüsse sollten die Städte ihre Regie nicht aus der Hand geben — das Mittel, wie die Finanzen zu sanieren sind, hat Dr. Götz allerdings nicht verraten.

Die Opernbüchse „X mal Rembrandt“, deren leichtgeiziges Libretto einen Bildersturm in amüsanter Darstellung, der von einer internationalen Liga für Bildersturm ausgeht — Spekulationsobjekt ein Rembrandtbild in dem Museumsaal einer kleinen Stadt, die durch den Verkauf des vermutlich echten Gemäldes aus ihren Schulden herauskommen will. Opernhafte Belebung erhält die Geschichte durch die Chöre der Porträts, die zu erregten Ensembles führen. Eugen Zedler hat das Werkstück gewollt durch ein farbiges Orchester mit fesselnden Klangmalereien illustriert. Er parodiert wie Hindemith eine Liebeszene, läßt den schaffenden Museumsdirektor hochdramatisch seine Seelenqualen verleben und bringt, um ganz zeitgemäß zu sein, Satz an, so endet die Schlussweisheit, daß die Kunst nur ein elender Wust ist, mit einem Fortschritt. Diesen musikalisch unproblematischen Kurzoper ist wohl kaum ein längeres Leben beschieden, man möchte von Zador ein größeres Werk haben, weil er Begabung für das Größte hat.

Eine gute Aufführung unter Oskar Walldes flatter Regie und Appellmeister Friedrichs beschwingter Leitung führte einen Erfolg herbei, der durch gute gefangene und dichterische Leistungen der Herren Jäger, Schanzara, Treifner, Bodmer, der Damen Wolffreim, Riebing, Ziegler gehoben wurde. Dr. Zoller.

1. Beilage zum Anzeiger u. S.

mi. 3.19 +

Recht denken. Sextaner auf die Prüfung vorbereiten. buch verhandeln. was ich in der „deute garnicht da

Ich will Ihnen fluchbeladenen. Damit es Ihnen dumme dastehen. Sie inzwischen will. „Klage“ ist es klar, daß es Getränke- oder ist eine ganz knut dazu geeignet. Sch den Bevölkerung einfach sein, sich mir beispielsweise fatal bestellt. Obi menstellung dieser finde. Aber auch haben. Was kann meine Frau statt verzeihen will? A letzten Endes muß ich möchte gern Wirklichkeit eben Herr! Zwei Woll Bitte her, mein kerktauten Augen

Wie, bitte? Ad Schönrad — M wie man seinem so fachte fertig ma bieten zu lassen. M am 1. Februar, M Steuer“ war das Ober herausholte schuldierte und ber fabelhafte Steuer Stellen Sie sich Zigaretten, einen dazu noch eine G ablen Sie beim Steuer indirekt g Zigaretten nur ne 10 Prozent Schan fast ganz ohne G. Ich persönlich we essen. Sozusagen a ich vor, die neue berungssteuer zu

* Neue Stadt Rant, Bodu Wilhelm Lile, als Stadterordn 8 des Gehees Gemeinbewohnen teur Josef Wie Max Schöde r die Stadterordn

Wünsche

Funktionärform Brünning zur

Für den W Witten fand im hauses zu Bodum Konferenz des G statt, auf der de und dessen ständi handlungen im R bemerkenswerte A arbeiter nach dem menben Aufgaben reuier machte.

Bezirksleiter den Bericht über girke. In diesem 13.892 Parteileute in anderen Bezirk Tatbestand hat schritte gemacht, d bes Gewerbetreib apparat eingeleitet aus, daß die Monate der Frag und Schlagfertig ganisationsbewegun Das Jahr 1930 h Enttäuschungen g sondern dem K ficherung, insbeso Rothhäuser bemä r ung in der spigt erwiesen hat Vorjahres brachte 33 und einen F. Feterichst bedeutet lust seines mona letzten Schlichtung abbau. Eine der Bergarbeiterbeweg

tausende von Ber einzuschalten sowi abbaues. Er unt mitarbeiten wolle schen Wirtschaft. führung sei der fall von 1 1/2 Mill gebildet worden. Klage gegen die jureichen und bi führen. In diee Außer wichtige

mt. 3,19 + 0,32 + 0,24 = 3,75 mt.

Jetzt denken Sie natürlich, ich wollte die zukünftigen Sektoren auf die demnächstige verschärfte Lohnabnahmeprüfung vorbereiten. Über den „B. A.“ zum Rechnungsbuch verhandeln. Oder Ihnen vielleicht vorrechnen, was ich in der „Weichen Woche“ gekauft habe. Aber ich denke gar nicht daran.

Ich will Ihnen bloß helfen, sich in diesem Steuerfluchbeladenen Dasein überhaupt noch zurechtzufinden. Damit es Ihnen nicht so geht wie mir und Sie so dummt dastehen, wie ich gesehen habe. Natürlich haben Sie inzwischen doch schon gemerkt, worauf ich hinaus will. „Kluge Leser lesen den Bochumer Anzeiger“, also ist es klar, daß Sie schon wissen, was ich meine: die Getränke- oder Schankverzehrssteuer nämlich. Also, das ist eine ganz knifflige Steuer. Sie ist in erster Linie dazu geeignet, Schankstinn und Rechenkunst in der breiten Bevölkerung zu wecken. Denn es wird nicht so einfach sein, sich daraus zurecht zu finden. Ich hatte mir beispielsweise zwei Rosta und einen Heringsalat bestellt. Obwohl ich offen gestanden die Zusammenstellung dieser beiden Genüsse nicht sehr passend finde. Aber auch das werden Sie schon durchschauen haben. Was kann ich schließlich auch machen, wenn meine Frau statt Kuchen eben Heringsalat zum Kaffee verzehren will? Aber bleiben wir bei der Steuer. Also letzten Endes müßte ich ja auch bezahlen. „Derr Ober, ich möchte gern bezahlen.“ (Natürlich zahle ich in Wirklichkeit ebenso widerwillig wie Sie.) „Schön, mein Herr! Zwei Rosta 2,44, ein Heringsalat 75 Pfennige. Bitte sehr, mein Herr, hier ist die Abrechnung!“ Meine erstaunten Augen erblickten:

2 Rosta	2,44
Heringsalat	0,75
	3,19
	0,32
	0,24
	3,75

„Wie, bitte?“ Ich war gerade vorher beim Vorkampf Schornath — Müller gewesen, hatte deutlich gesehen, wie man seinen Nächsten blaue Augen haut und ihn so facht fertig macht, und war nicht gewillt, mir etwas bieten zu lassen. Absolut nicht. Es war, nebenbei gesagt, am 1. Februar, und zwar in Dortmund. „Getränkesteuer“ war das einzige, was ich aus dem getränkten Ober herausholen konnte: Worauf ich mich tief entschuldigte und berappte. Und, bitte, ist das nicht eine fabelhafte Steuer? Direkt scharfsinnig und weise ist sie. Stellen Sie sich vor: Sie verzehren ein Bier, zehn Zigaretten, einen Hering, zwei Schnäpse und lassen sich dazu noch eine Schachtel Streichhölzer geben. Dann zahlen Sie beim Bier und bei den Streichhölzern die Steuer indirekt gleich mit im Preis, kriegen statt zehn Zigaretten nur neun, legen auf den Preis der Schnäpse 10 Prozent Schankverzehrssteuer drauf und essen hinab fast ganz ohne Steuern eigentlich nur noch den Hering. Ich verführe mich überhaupt nur noch den Hering essen. Sozusagen aus Gemeinheit. Und außerdem schlage ich vor, diese neue Steuer lieber Schankverzehrsverminderungssteuer zu nennen. **Flax.**

* Neue Stadtverordnete. Für den Dreher Walter Frank, Bochum (KPD.) und den Invaliden Wilhelm Lücke, Bochum-Werne (KPD.), die ihr Amt als Stadtverordnete niedergelegt haben, treten gemäß § 8 des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindevahlen vom 12. Februar 1924 der Kaufmann Josef Wiesmann, Bochum und der Arbeiter Max Scheiderer, Bochum, als Ersatzmänner in die Stadtverordnetenversammlung ein.

Wünsche der Beschwerden der Bergleute

Funktionärkonferenz des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter — Reichsfunktionär Drüning zur Notlage der Knappschaft — Eine Klage wegen des Schiedsspruches? Für Arbeitszeitverlängerung

Für den Bezirk Groß-Bochum, Sattungen und Witten fand im Saale des christlichen Gewerkevereins Bochum eine äußerst starkbesuchte Funktionärkonferenz des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter statt, auf der der Geschäftsführer des Gewerkevereins und dessen ständiger Unterhändler bei den Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau, Rothhäuser (Essen), bemerkenswerte Ausführungen über die Lage der Bergarbeiter nach dem Lohnschiedsspruch und über die kommenden Aufgaben der Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier machte.

Bezirksleiter Rüdemann gab einen eingehenden Bericht über den Stand des Gewerkevereins im Bezirk. In diesem Bezirke sind bisher nicht weniger als 13 892 Bergleute abgebaut worden, eine Zahl, die in anderen Bezirken nicht erreicht wurde. Trotz dieses Tatbestandes hat der Gewerkeverein im Bezirk Fortschritte gemacht, desgleichen auch die Jugendbewegung des Gewerkevereins. Sie soll in den Zahlstellenapparat eingegliedert werden. Rothhäuser führte aus, daß die Arbeit der kommenden Wochen und Monate der Frage der Erhaltung der Kampffähigkeit und Schlagfertigkeit des Gewerkevereins wie der Organisationsbewegung der Bergarbeiter überhaupt gelte. Das Jahr 1930 habe der Bergarbeiterbewegung manche Enttäuschungen gebracht. Das Jahr 1931 gelte besonders dem Kampfe der Erhaltung der Sozialversicherung, insbesondere der Rettung der Knappschaft. Rothhäuser bemängelte scharf die Rationalisierung im Bergbau, die sich überstürzt und überstürzt erwies habe. Die 9 700 000 Reichsmark des Vorjahres brachten für jeden Ruhrbergarbeiter deren 33 und einen Lohnausfall von 12 Prozent. Eine Reichsmark bedeute für den Bergmann 4 Prozent Verlust seines monatlichen Lohnes. Dazu noch der im letzten Schlichtungsspruch enthaltene Prozentanteils Lohnabbau. Eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft der Bergarbeiterbewegung liege, durch eine gemeinsame

Arbeitszeitverlängerung

kaufende von Bergleuten wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen sowie die Abwehr eines weiteren Lohnabbaues. Er unterstrich, daß die Bergarbeiterbewegung mitarbeiten wolle an dem Werke der Rettung der deutschen Wirtschaft. Durch die rückwirkende Lohnabsetzung sei der Ruhrbergarbeiter ein Lohnausfall von 14 Millionen Reichsmark unrettbar aufgeblüht worden. Man überlege noch eine dahingehende Klage gegen diese Maßnahme beim Arbeitsgericht einzureichen und bis zum Reichsarbeitsgericht durchzuführen. In diesem Prozesse handele es sich um die äußerste wichtige Frage, ob in Zukunft Schiedssprüche

Gas-, Wasser- und Strompreise bleiben

Keine Senkung der hohen Preise

Bochum gehört zu den Städten, die mit den höchsten Strom- und Gaspreisen haben, obschon wir hier auf der Höhe stehen. Die Wasserpreise in Bochum entsprechen einem Mittelpreise. Die meisten umliegenden Städte und Gemeinden haben niedrigere Strom- und Gaspreise als Bochum. Die Hoffnung, die Ermäßigung der Kohlenpreise führe auch eine Herabsetzung der Strom- und Gaspreise nach sich, müssen wir fahren lassen. Darüber belehrt uns eine

amtliche Aufschrift.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung vom 12. Dezember 1930 beschlossen, die Frage einer etwaigen Ermäßigung der Gas-, Wasser- und Strompreise, die aus Anlaß der Kohlenpreissenkung von den verschiedensten Seiten gewünscht wurde, der zuständigen Verwaltungsdeputation der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke zu überweisen. Diese hat in zwei Sitzungen hierzu eingehend Stellung genommen, ist jedoch auf Grund der seitens der Verwaltung gegebenen Unterlagen über die Gas-, Wasser- und Strompreise in anderen Städten sowie über die Auswirkungen der Kohlenpreissenkung und einer etwaigen Tarifsenkung zu dem Entschluß gekommen, von einer Herabsetzung der Preise für Gas, Wasser und Strom zurückzusehen.

Die Gründe

für dieses Verhalten werden dann wie folgt angegeben:

„So sehr die städtischen Werke gewillt sind, den berechtigten Forderungen nach Preisentlastung Rechnung zu tragen, muß man sich doch hierbei hüten, schematisch vorzugehen, da sonst den Interessen der Stadt und damit der Allgemeinheit unbedenkbarer Schaden zugefügt werden kann. Bei dem Laien entsteht allzu leicht die Vorstellung, daß ihm nur umgewandelte Kohle in Gestalt von Gas und elektrischer Energie zugeführt werde und daß also der Kohlenpreis im engeren Verhältnis zu diesen Tarifen stehe und demnach die Preise hierfür im ähnlichen Verhältnis wie der Kohlenpreis gesenkt werden müßten.“

Die Kohlenkosten spielen jedoch bei den Gas-, Wasser- und Strompreisen eine ausschlaggebende Rolle nur bei denjenigen Großabnehmern, bei denen durch intensive Ausnutzung ihrer Anlagen der Brennstoffkosten zurückzuführen ist. Derartige Großabnehmer, industrielle und Verkehrsunternehmen, werden mit Gas, Wasser und Strom auf Grund besonderer Abkommen versorgt, bei denen meist durch eine sogenannte Kohlenkaufel den Änderungen der Kohlenpreise automatische Rechnung getragen wird. Daneben betragen nach zuverlässiger Berechnung bei den Kleinabnehmern die Kohlenkosten nur 5 bis 10 Prozent des Aufwandes für die an diese gelieferten Energiemengen, während die sogenannten festen Kosten, z. B. Unterhaltung, ein Teil der Abgaben, Kapitaldienst usw. weit stärker an den Kosten beteiligt sind; der Kapitaldienst z. B. wird allein mit etwa 45 Prozent geschätzt. Sofern die Senkung dieser ausschlaggebenden Faktoren durch eine bessere Ausnutzung der dem einzelnen Abnehmer zur Verfügung zu haltenden Anlageeile geschehen kann, bieten die Werke dem Abnehmer hierzu durch geeignete Tarife bereits die Möglichkeit. Der

weitere Ausbau dieses Tarifsystems

ist das Ziel der Werke. Indessen können wegen der heutigen finanziellen Notlage der Stadt die durch eine Ermäßigung der Gas-, Wasser- und Strompreise zu bewerkstelligende Senkung der Haushaltskosten für die städtischen Werke dem Abnehmer hierzu durch geeignete Tarife bereits die Möglichkeit. Der weitere Ausbau dieses Tarifsystems ist das Ziel der Werke. Indessen können wegen der heutigen finanziellen Notlage der Stadt die durch eine Ermäßigung der Gas-, Wasser- und Strompreise zu bewerkstelligende Senkung der Haushaltskosten für die städtischen Werke dem Abnehmer hierzu durch geeignete Tarife bereits die Möglichkeit. Der

Rettung und Erhaltung der Knappschaft.

Eine Deputation des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter habe bei der letzten Anwesenheit des Reichsfunktionärs Dr. Drüning in Köln eine längere Unterredung mit diesem über die Lage der Knappschaft gepflogen. In dieser habe der Reichsfunktionär bemerkt, durch die Verbrüderung sei er mit der Knappschaft eng verbunden, es schmerze ihn daher die gegenwärtige Lage des deutschen Knappschaftswesens. Er bedauere lebhaft, daß nach drei Jahren die von ihm als Abgeordneter erklärte Erhaltungsaufgabe der Knappschaft für diese nunmehr verfallen sei. Das Reichskabinett sei sich der dringenden Aufgabe der Rettung des Knappschaftswesens bewußt. Rothhäuser erklärte, es müsse bis zum 1. April 1931 hier eine Neuregelung betr. der Finanzlage der Knappschaft gefunden werden, wenn sonst noch die Renten gezahlt werden könnten. Die Knappschaftsfrage brenne der Bergarbeiterbewegung jetzt am meisten auf der Seele. 20 bis 25 Millionen Reichsmark Ersparnisse habe man jüngst in der Reichsknappschaft vorgenommen, jetzt habe die Reichsregierung das Wort, um ihr gegebenes Versprechen einzulösen. Man lasse sich alt erworbene und verbrieft Knappschaftsrechte nicht nehmen. Bei der Lage der Knappschaft dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß durch die Wirtschaftskrise im Vorjahr 150 000 Beitragszahler abgebaut seien, wogegen die Zahl der Knappschaftsrentner um 100 000 gestiegen sei.

An die Ausführungen Rothhäusers schloß sich eine lebhafte Aussprache. Der Bezirksleiter machte dann noch Mitteilungen über die Einführung der Sparkasse des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter im Bochumer Bezirk sowie über die Vorbereitung zu den im März stattfindenden Betriebsrätewahlen im Bergbau. Der Schluß der Versammlung gestaltete sich zu einer ehrenvollen Kundgebung für den Geschäftsführer Rothhäuser. Der Veteran des Gewerkevereins Karl Kühn (Bochum) überbrachte Rothhäuser in schlichter Ansprache die Glückwünsche des Bochumer Bezirkes des Gewerkevereins zu seinem am 1. Januar begangenen silbernen Jubiläum als Angestellter in der Zentralleitung des Gewerkevereins. Dem Jubililar wurde als Angehöriger des Bochumer Bezirkes ein wertvolles Bild überreicht. Rothhäuser dankte bewegt für diese Ehrung, die ihm Ansporn sein werde, weiter für die Sache der Bergarbeiter einzutreten.

gen werden. Die im Dezember 1930 eingetretene Kohlenpreissenkung bringt entsprechend den eingangs gemachten Ausführungen unseren städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken nur die verhältnismäßig geringe Entlastung von rund 50 000 Reichsmark.

Die inzwischen stellenweise eingetretene Senkung der Materialpreise fällt bei den Gas-, Wasser- und Strompreisen nicht ins Gewicht, da größere Arbeiten und Erweiterungen, bei denen die Verwendung neuer Materialien in Frage käme, zurzeit nicht zur Ausführung kommen.

Die mischgebende Kuh.

Nun darf nicht außer acht gelassen werden, daß die städtischen Werke einen außerordentlich bedeutsamen Faktor in der Finanzwirtschaft unserer Stadt bilden, da sie durch Abführung bedeutsamer Summen an die Stadtkasse in nicht geringem Maße mit zu dem Ausgleich des städtischen Haushalts herangezogen werden müssen. Die derzeitige Finanzlage der Stadt verlangt sogar eine Inanspruchnahme der Werke in einer Höhe, die nur durch Kürzung der nach kaufmännischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten erforderlichen Abschreibungen in Höhe von 1 500 000 Reichsmark um ein Drittel = 500 000 Reichsmark erzielt werden kann. Da die durch Abnutzung und Veralterung der Anlagen sowie durch unvorhergesehene Störungen zwecks Erneuerung benötigten Geldmittel nur aus den Abschreibungen gedeckt werden können, darf eine solche Maßnahme nur vorübergehend erfolgen. Hierbei ist noch zu beachten, daß das Wasserwerk infolge Erhöhung der Beiträge zu den wasserwirtschaftlichen Verbänden noch eine wesentliche höhere Belastung erfahren wird. Eine Ermäßigung der allgemeinen Tarife um je einen halben Pfennig würde das finanzielle Ergebnis der Werke noch um weitere 220 000 Reichsmark verschlechtern.

Berücksichtigt man all diese Tatsachen, so muß man feststellen, daß zurzeit eine Senkung der Gas-, Wasser- und Strompreise nicht vertretbar ist. Auch würde eine im vorerwähnten geringen Umfange vorzunehmende Tarifierung der einzelnen Abnehmer keine irgendwie fühlbare Erleichterungen, den Werken aber im Hinblick auf die große Zahl ihrer Abnehmer und die vorstehend erwähnten Ausfälle empfindliche Rückschläge bringen.

Im übrigen darf darauf verwiesen werden, daß, abgesehen von dem in einigen Städten eingeführten Haushaltsarif, die Bochumer Gas-, Wasser- und Strompreise keineswegs aus dem Rahmen der Durchschnittssätze von etwa 20 zum Vergleich herangezogenen großen Städten der näheren und weiteren Umgebung herausfallen, besonders, wenn man berücksichtigt, daß das Bochumer Gas einen um 14 Prozent höheren Heizwert

aufweist als der Durchschnitt der vorerwähnten Städte, die Strompreise dem Durchschnitt der anderen vorerwähnten Städte fast genau entsprechen und der Bochumer Wasserpreis sogar fünf Pfennig unter dem Durchschnitt liegt. Bei einigen Städten ist ferner zu berücksichtigen, daß einem geringeren Strom- und Gaspreis höhere Grundgebühren oder Messermieten gegenüberstehen.

Die Gas-, Wasser- und Strompreise unserer städtischen Werke können daher einem Vergleich mit den Preisen in den meisten zum Vergleich herangezogenen Städten durchaus standhalten.“

Wir haben von vornherein nicht die Hoffnung gehabt, daß der von volksparteilicher Seite im Stadtverordnetenkollegium gegebenen Anregung auf Preisermäßigung Folge geleistet werde. Bei der angespannten Finanzlage der Stadt sollen die städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke noch mehr als bisher als mischgebende Kuh angesehen werden. Sie sollen höhere Summen an die Stadtkasse abführen. In der vorstehenden Begründung der Ablehnung einer allgemein gewünschten Preisentlastung wird der Vorteil durch die Kohlenpreissenkung als sehr gering hingestellt. Wir beziehen den Strom von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen, das Gas von der Zeche „Sannover“, erzeugen also nicht selbst. Die Kohlenpreissenkung wird sich aber in den Lieferpreisen auswirken. Eine Preisermäßigung ist auch bei den Materialpreisen eingetreten, sie wird ganz gewiß auch in Erleichterung treten bei den Kosten für das große Materiallager, das man zurzeit in Bochum-Sanne anlegt. Nicht erwähnt wird in der amtlichen Aufschrift der Abbau der Gaskeller und der Löhne, der doch auch zur Verbesserung der Bilanz beiträgt. Bedauerlich ist, daß man in Bochum von einem Haushaltsarif, wie ihn andere Städte (z. B. die von R. B. E. versorgten) besitzen, noch nichts wissen will. Aus der amtlichen Aufschrift geht eines klar hervor: Man braucht hohe Abgaben für Wasser, Gas und Strom, weil diese indirekte, die Masse der Verbraucher belastende Steuer helfen muß, den Ausgleich im Etat herzustellen. Irrendwie muß das Loch gestopft werden. In Berücksichtigung der Steuerlasten, die die einzelnen Kommunen zu tragen haben, darf man daher auch nicht außer acht lassen, wie hoch die Bevölkerung durch diese indirekte Steuer belastet wird. Denn diese hohen Preise sind eine andere Art Realsteuer. Zieht man daher beispielsweise die niedrigeren Steuerfüße in Berlin mit unseren höheren Steuerfüßen in Vergleich, so darf man auch nicht übersehen, daß in Berlin die Gas- und Strompreise niedriger sind als in Bochum. Bei der Neuregelung des Finanzausgleichs in Preußen darf auch das nicht übersehen werden. Einige unserer Nachbarstädte würden niedrigere Realsteuereinzugs haben, wenn sie so hohe Strompreise wie Bochum erheben würden. **

Bäderpreise in Bochum 1894 und 1931

Ein Brief an den „Bochumer Anzeiger“

Am Jahre 1894 wurde unsere jetzige Badeanstalt bei einer Einwohnerzahl von 56 000 Seelen errichtet. Die Baderpreise für Kinder (Schwimmbad) betrugen 10 Pf. für Erwachsene 20 Pf., ein Jahresabonnement 16 bis 20 Mark. Bei diesen Preisen und dieser Einwohnerzahl hat sich die Badeanstalt rentiert, das heißt der jährliche Aufschuß von 20 000 Mark, der für die Badeanstalt zur Verfügung stand, konnte zurückgelegt werden für den Bau einer neuen Badeanstalt. Heute, bei einer Einwohnerzahl von fast 350 000 sind die Preise wie folgt: Kinder zahlen 25 Pf., Erwachsene 50 Pf., Jahreskarten und Jahresabonnements wie früher gibt es überhaupt nicht mehr. Wie ich heute gesehen habe, sind die Löhne der städtischen Arbeiter abgebaut, so daß die Angehörigen der Badeanstalt heute vielleicht höchstens 25 bis 30 Mark mehr bekommen, als vor dem Kriege. Das Wasser wurde vor dem Kriege dreimal höher bezahlt als heute, bei der glänzenden Gründung der Gloriettenanlage wird es alle 14 Tage gefüllt. Ich möchte nur einmal wissen, welcher Berechtigung die städtische Badeanstalt heute derartige Preise für ein Schwimmbad nehmen kann. Das heutige Personal ist nicht mehr, als vor dem Kriege. Der Deservent der städtischen Badeanstalt, der hinzugekommen ist, wird doch nicht lediglich aus den Einkünften der Badeanstalt bezahlt werden. Allerdings heißt es abbauen, abbauen! Ausgerechnet ein Betrieb, wie die Badeanstalt, die zum Wohle und zur Gesundheit der Bevölkerung erbaut ist, hat es in den Jahren nach dem Kriege nicht verstanden, ihre Preise zeit- und angemessen zu festsetzen. Der Erfolg ist natürlich der, daß die Badeanstalt bei der siebenfachen Einwohnerzahl keine zahlenden Gäste mehr hat, sondern hauptsächlich noch einige Schüler, die in der Lage sind, 25 Pfennig zu zahlen. Es kommt vor, daß die höheren Schulen Schwimmunterricht annehmen. Der Lehrer geht mit 25 Schülern zur Schwimmhalle, fünf davon nehmen ein Bad, die übrigen 20 stehen auf der Galerie und müssen zusehen, wie ihre Mitschüler sich im kühlen Wasser tummeln. Und fragt man einen dieser Schüler, warum er nicht mitmacht, dann macht er eine bezeichnende Geste mit dem Daumen und Zeigefinger und schüttelt den Kopf (dabei kein Geld). Und dabei soll die städtische Badeanstalt davon betragen, Körper und

Geist gesund zu erhalten. Ein Arbeiter kann sich kaum ein Bad für 50 Pfennig mehr erlauben. Der etwas besser gestellte Beamte geht bis zum 15. Juli die 4 bis 5 mal zum Baden, dann macht er dieselbe Geste wie der Schüler auf der Galerie. Hier muß unbedingt einmal eingegriffen werden. Wie man die Badeanstalt und die Kosten mit ihren Folgen vermindern werden, wenn jeder ständig vielleicht täglich ein kühles Bad nehmen könnte, um den Körper abzukühlen. Ein Japaner, in Bochum auf Besuch, wurde von Kindern gefragt, ob er auch leben und schreiben könne. Als er dieses bejahte und den Kindern im Laufe des Gesprächs erklärte, daß man in Japan aus Gesundheitsrücksichten morgens wie sie drei Tage lang von dem Japaner erzählten und dauernd fragten, ob das Baden in Japan denn auch so teuer sei, wie hier. Man mußte ihnen schließlich sagen, daß der von ihnen schief angelegte Kiate es in 50 Jahren in der Reichsrepublik weiter gebracht hätte, als wir in Dundertern von Jahren.

Den Stadtverordneten möchte ich vorschlagen, eine Kommission zu bilden, die sich die Badeangelegenheiten unter die Lupe nimmt.

Ein Schwindler, der es auf Kinder abgesehen hat

In den Mittagsstunden des 27. Januar trat auf der Riemelhäuser Straße ein junger Mann an ein fünfjähriges Mädchen heran, das gerade mit einem Viertelpfund Fleisch und einem Kleingeld in der Hand aus dem Metzgerladen kam. Er ludte das Kind unter Versprechung eines Kuppelmannes und eines Ringes in einen Hausflur und schwindelte ihm hier Fleisch und Geld ab. Der Mann sagte zu dem Kinde, es solle nach oben zu einer angeblichen Familie Kleinmieders gehen und das Geld in deren Hand geben. Der Schwindler legte ein Kuppelmann, als das Kind die Treppe heraufging, mit Fleisch und Geld. Eine Beschreibung des Täters kann nur dürftig gegeben werden. Er war 18 bis 20 Jahre alt, trug dunklen Mantel, dunklen Hut und braune Schuhe.

Die Unterfuchung beim B. G. W.

Die Staatsanwaltschaft prüft die strafrechtliche Seite der Fehlmassnahmen der Generaldirektoren direktoren vorliegen, die die Eröffnung eines strafrechtlichen Verfahrens gegen sie erforderlich machen.

Die täglichen Verkehrsunfälle

Am 31. Januar, gegen 17 Uhr 20, wurde ein Ingenieur aus Bochum an der Bongard. Ecke Grabenstraße, von einem Lieferwagen angefahren. Er erlitt leichte Verletzungen. — Am gleichen Tage gegen 8 Uhr 45 wurde ein sechsjähriges Mädchen aus Bochum-Werne von einem Personentransportwagen auf der Heinrich-Gustav-Straße angefahren und leicht verletzt. Es wurde von dem Personentransportwagen in die erste Etage Wohnung gebracht. — Am 1. Februar gegen 12 Uhr 40 wurde auf der Allee-Straße ein vierjähriges Mädchen von einem unbekannten Autofahrer angefahren und leicht verletzt. Der Autofahrer fuhr nach dem Unfall schamlos davon. In den Nachmittagsstunden des Samstag ereignete sich auf der Edde Mathiasplatz, Viktoriastraße, ein bedauerlicher Unglücksfall. Als ein von Essen kommendes Personentransportfahrzeug die Viktoriastraße passierte, ging plötzlich die Tür auf und ein Knabe im Alter von sechs Jahren fiel kopfüber auf die Straße. Der kleine Knabe erlitt erhebliche Verletzungen und wurde sofort zum Arzt gebracht. — Der 20jährige Bauarbeiter Willy S. von der Bessemerstraße fuhr am Sonntag morgen aus der Bessemerstraße über die Straße herauf. Bei Fortländer Hof dem Motorradfahrer eine ältere Dame vor das Rad. Der Fahrer verlor die Gewalt über das Steuer und fuhr mit voller Wucht gegen die Hauswand; er stürzte und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Durch ein Auto wurde der Schwerverletzte sofort zum Krankenhaus geschafft.

Bilder aus Bochumer Gerichtsfällen

Mit dem Beil auf den Kopf geschlagen

Wundervolle Verhältnisse sind es, die einen Einwohner von der Gaster Straße wegen schwerer Körperverletzung und schweren Hausfriedensbruchs, einen Gastwirt, wegen Verletzung vor das Gericht führten. Beide Leute sind schwer fränkische Männer. Der Wirt ist stark herzlos und zuckerfrank, sein Mitbewohner und Mitangeklagter, ein Bergarbeiter, will auf einer Seite halb gelähmt sein. Beide machen einen ganz friedlichen und schiedlichen Eindruck. Umso weniger verständlich ist ein Vorfall, der sich am Abend des 15. Oktober im Hofe der Wirtschaft ereignete. Der Wirt war aus der Stadt gekommen, hatte vielleicht einige Gläser Bier getrunken, die ihm nicht bekommen waren und war kurz vor seiner Wirtshaus aus der Wirtschaft „geklügel“. Dieser ärgerliche Zustand und weiter der häusliche Zwist, der schon lange an dem Manne lag, bewirkten offenbar eine plötzliche Störung seiner Nerven; denn ohne ersichtlichen Grund dazu zu haben, belegte er seinen Mitbewohner, den Mitangeklagten, mit einer Anzahl schöner Redensarten, wie Lump, Zuchthäuser, Eckensteher, und brachte so mit den Worten wegen eines Sittlichkeitsverbrechens vorbestraften Einwohner in eine große Wut, so daß auch er die Antwort nicht schuldig blieb. Er ging späterhin auf den Hof und schlug den Haus- und Gastwirt mit einem Beil vor den Kopf und auf den Arm. Die acht Zentimeter lange stark blutende Kopf- und Armwunde heilte zwar gut, sie war aber infolge der Verletzung, weil infolge der hochgradigen Zuckerkrankheit leicht hätten die schlimmsten Folgen eintreten können.

Der Einwohner will in den Hof gegangen sein, um Holz zu spalten, was aber nicht gerade sehr glaubhaft erscheint. Weiter behauptet der friedliche Mitbewohner, daß er gegenüber dem Hauswirt in Notwehr gehandelt hätte. Die vernünftigen Augenzeugen schildern jedoch den Vorfall als einen ganz gemeinen, feigen und hinterlistigen Überfall des Einwohners auf den Hauswirt. Sie hätten alle geglaubt, daß der Wirt beinahe totgeschlagen worden sei. Die beiderseitigen Verletzungen haben einander auf. Auf Vorhalt des Vorstehenden nahm der Einwohner seinen Strafantrag wegen Verletzung gegen den Hauswirt zurück, da sonst unumkehrbar beide bestraft worden wären. Die Körperverletzung wurde mit einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten geahndet, wobei man die große Rohheit des Täters in Rechnung zog, der den Hauswirt glatt hätte töten können. In diesem Umfange gemessen, erscheint das Urteil wahrlich mild.

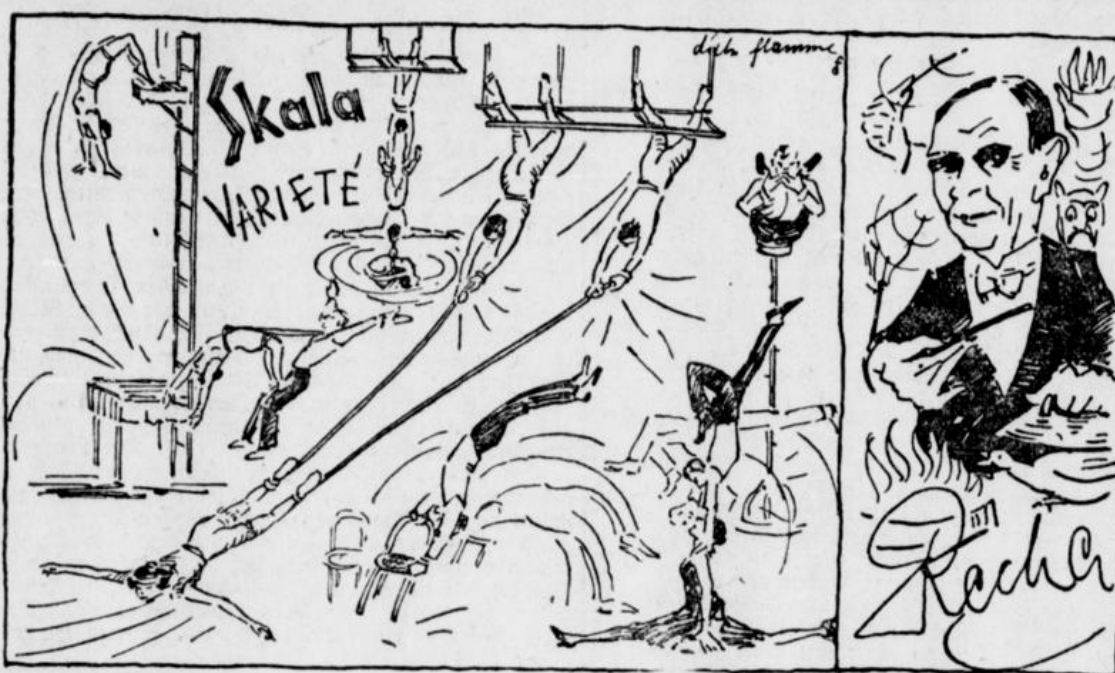
Wie die Wohnungsmarder arbeiten

Der Mechaniker Franz W. ist ein böser Tunichtgut. Sein Fach sind Wohnungseinbrüche. Er hat eine Reihe Vorstrafen in seinem langen Register, darunter auch vier Jahre Zuchthaus. Im Juli vorigen Jahres kam er aus der Strafkammer. Es dauerte aber nicht lange, da ging er wieder auf Diebstahl und wurde am 1. November erwischt. Der gefesselte Bürsche schellte an der Tür des Wohnungsbewohners Siding in der Kronenstraße, ein Mißbewohner öffnete ihm. W. log dem Manne vor, er wolle ein möbliertes Zimmer mieten, erkundigte sich nach allerlei Umständen, verließ dann die Wohnung wieder und trollte anschließend von dannen. Da W. nun aber wußte, daß die Siding'schen Eheleute nicht anwesend waren, und die Mißbewohner bald die Wohnung verlassen würden, um zum Dienst

zu gehen, wartete er draußen, bis die Luft rein war und räumte dann die Küche und das Zimmer des Mißbewohners aus. Nach wie Oskar verließ er, mit einem Koffer Diebstahl bewaffnet, hochgehoben die Rechnung ohne den Scher der Wilhelm Wegmann, der den Fremden beobachtet hatte und als freiwilliger Sherlock Holmes den Spion verfolgt. Der Knabe sah, daß der Dieb den Koffer einem Manne gab, der mit der Straßenbahnlinie I abfuhr. Der Schüler machte einem benachbarten Polizeireisenden Mitteilung von seinen Wahrnehmungen und es gelang, den gewerbsmäßigen Einbrecher zu verhaften. Bei ihm fand man den in der Siding'schen Wohnung entwendeten Schlüsselbund. Der Gericht verlegte sich der Angeklagte auf freches Leugnen. Die Beweisnahme und die am Tatort vorgenommenen Fußspuren, die mit seinen vollständig übereinstimmten, überführten ihn vollends. Mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen, die die Unverheerlichkeit dieses Burschen darthun, erkannte das Gericht wegen räuberischen Einbruches diebstahls auf drei Jahre Zuchthaus.

Der tägliche Unfall

Obwohl die Bremse seines Wagens nicht in Ordnung war, fuhr der Chauffeur S. in Bochum-Werne an einer sehr unübersichtlichen Stelle zu schnell und brachte so ein auf dem Bürgersteig gehendes Kind in schwere Gefahr. Das Mädchen wurde leicht verletzt. Seit stand der Vorfall vor Gericht. Es wurde auf 40 Mark Geldbuße erkannt.



Das neue Programm im Scala-Varieté

über das wir bereits in der Montagsausgabe berichteten, bringt eine Fülle bester artistischer Darbietungen. Unter Wirt zeigt die Hauptnummer. Links Dora Wittenberg bei ihrem Sprung von der Decke, in der Mitte die drei Gräts, die fliegenden Menschen, in der Mitte unten Baldwin, oben den Kunstseiler und Schlangenmenschen Bantys mit seiner Partnerin. Rechts Kacha, den Zauberkünstler.

Was sagen Sie zu Kitty?

Roman von Warwick Deeping

Copyright by Carl Schünemann, Bremen 1929.

Aus dem Englischen übertragen von Curt Thesing

31) Kittys Ideale ruhten auf gesunder, materieller Grundlage, aber von dieser Grundlage schwang sie sich manchmal mit erstaunlich zarten Flügeln empor. Für eine Frau bedeutet Materie zugleich Symbol, und Kittys, auf deren gebräunten Wangen die Sonne brannte, und die sah, wie die Wüste veränderte, fühlte sich als Königin in ihrem Reich. Dieser Augenblick bot ihr Gelegenheit zu einer edlen Geste. Fünf Minuten vorher hatte sie dieser Gedanken noch nicht in ihrem Kopf geregelt, aber jetzt lag sie die Tatsache, die Befestigungsbauwerke für die Hauptstützen ihres Reiches.

Sie sagte fest: „Aber, wir sollten keine Mutter alles mitteilen.“

Verblüfft legte er Gabel und Messer hin und starrte sie über den Tisch an. Vor einer Sekunde war er noch ein einfacher mit Behagen schmauflender Mensch gewesen.

„Ist alles mitteilen?“

Kitty nickte. Ihre Miene war glatt und unbewegt. Ihr Antlitz glänzte im Sonnenschein.

„Weshalb nicht?“

Alex' Gesicht verlor den Ausdruck körperlichen Wohlbehagens. Er war sich plötzlich wieder seiner Schwäche bewußt. Zögernd und ängstlich blickte er zu Kitty auf.

„Ist das nötig?“

„Mir scheint es unvermeidlich. Außerdem — wir haben ja nichts zu befürchten. Deine Mutter muß versuchen, uns zu verstehen. Für uns ist die Lage dann doch viel würdiger.“

Er schien in seinem Stuhle zusammenzusinken. Atemlos schweigen. Seine Augen verblühten sich, als entdeckte er plötzlich Kitty in ganz neuem Licht.

„Du willst sie auffordern, mich hier zu besuchen?“

„Selbstverständlich.“

„Nach allem, was sie —?“

„Ich bin das mir — und dir schuldig.“

„Mir wäre es viel, viel lieber, wenn sie nicht käme.“

„Mir auch. Aber schließlich —“

Sa, denken wir nicht mehr daran. Aber weißt du, Kitty — das ist wieder ein prachtvoller Zug von dir. Soll ich ihr schreiben oder willst du es tun?“

„Ich werde schreiben. Ich werde sie bitten, uns zu besuchen.“

„Beim heiligen George!“ rief er und hieb auf seinen Pudding ein. „Du hättest alle Berechtigung gehabt, Mutter's Verhalten mit gleicher Münze zu vergelten.“

„Manchmal tut man das — auch ohne es zu wollen.“

„Wie schmeckt der Pudding? Ich habe schon lange keinen gegessen.“

Kittys Brief blieb unbeantwortet. Mrs. St. George war nicht in der Stimmung, eine Antwort zu erteilen. Nachdem sich der eifrige Sturm ihrer Wut ausgetobt hatte, fühlte sie sich erschöpft. Sollte sie die beiden in ihrem Hause in Sheffield besuchen —? Ein solcher Besuch mußte sorgfältig erwogen werden. Sie befand sich in einem lächerlichen, abstoßenden Zwiespalt. Sie hatte ihrem Sohne erklärt, seine Frau wäre eine Dirne. Und jetzt war ihr Sohn zu dieser Dirne zurückgekehrt.

Würde, vor allen Dingen Würde! Ihr Glassturz durfte nicht in Trümmern gehen. Sie blickte in den Spiegel, um sich zu überzeugen, daß sie immer noch eine Frau von Welt sei. Sie entschied sich für die Mäse der hingebenden Mutter, und trat in dieser Pose der Welt entgegen. Sie schritt mit dem gleichen kernigen Rücken und dem gleichen blauen Schimmer in den Augen einher. Sie erschien wieder bei Kommissarungen; sie ließ sich in den Theatern sehen und fuhr, den neuengagierten Chauffeur am Steuer, im Auto spazieren. Sie zögerte sich, gerade jene Bekannten aufzusuchen, die am schadenfrohesten waren, und verschonte jedes spöttische Lächeln schon im Entfachen. Sie schrieb an die verschiedenen Smyths und St. Georges und tat, als wolle sie der Jugend ihren Willen lassen und sich selber abwartend im Hintergrunde halten.

Alex' Zimmer blieb unangestrichen. Sa, es galt ihr als Ehrenfache selber das Zimmer zu benutzen und ihre Besuche dort zu empfangen. Mit gläserner Kühle sah sie in ihrem Sessel und zeigte denen, die kamen, um sich an ihrem Schmerz zu weiden, einen kühlen, hochmütigen Gleichmut!

„Mein Sohn lebt bei seiner Frau. Sie haben ein kleines Haus an der Themse. Trotzdem lasse ich dieses Zimmer unverändert.“

Unbeirrt glaubte sie weiter alles, was sie zu glauben wünschte. Ihre Ansicht über Kitty und über Vernon Street Nr. 7 hatte sich auch nicht um ein Zota geändert. Trotz ihrer Niederlage verfiel sie immer noch über Hilsquellen. Nach einer Woche Spiegleinlaufs vor einer Welt, die nur zu geneigt war spöttisch von der „armen Clara St. George“ zu sprechen, suchte sie ihren Anwalt auf.

Der alte Test spitzte seine Lippen und sog sie wieder ein, und erklärte: „Sie haben keine rechtliche Handhabe,

ganz und gar keine rechtliche Handhabe, das liegt auf der Hand.“

Doch dann verzog sich Mr. Testis breiter, schlauer Mund ausdrucksvoll.

„Wodan leben die beiden übrigens?“ fragte er verschmitzt.

„Nicht von meinem Gelde. Alex hat wahrscheinlich noch eine kleine Summe auf der Bank. Sie wird nicht lange reichen.“

Die Frau hat Ihnen geschrieben?“

Mrs. St. George reichte ihm Kittys Brief. Nachdem er ihn gelesen hatte, lag er an seinen wulstigen Lippen. Der Brief schlang durchaus anständig. Ob er ehrlich gemeint sei, stand freilich dahin. Man suchte nach dem eigentlichen Beweggrund:

„Die Frau bietet Ihnen die Hand. Ein verständlicher Brief! Das bedeutet — oder könnte wenigstens bedeuten — daß ihre Stellung nicht ganz so stark ist, wie sie sich den Anschein gibt.“

Wieder sah er Mrs. St. George spitzbübisch an. „Geld — hm — Geld! Darum dreht sich die Sache wahrscheinlich!“

Der April hatte frühzeitig sein Antlitz gewaschen und, an dem Tage, als Mrs. St. George ihr Auto bestellte, um nach Sheffield zu fahren und das Land zu erkunden, ein strahlendes Lächeln aufgesetzt. Mrs. St. George schwante noch, ob sie das Nebenhaus besuchen sollte oder nicht. Sie wollte erst Einkäufe sammeln. Beim Anblick des Wirtshauses zum „Schiff“ und der Kirche schenkte der Chauffeur in den Vorhof ein und hielt neben den getappten Linden. Er sprang vom Sitz und öffnete den Schlag.

„Sheffield, gnädige Frau.“

Mrs. St. George stieg aus. Sie war schwarz gekleidet. Ein gefühlvoller Besuch hätte sie für eine Frau halten können, die in Grab begehrt will.

„Warten Sie hier, Vatter.“

Ein Mann in weißem Kittel strich die Pforte des Wirtshauses neu an. Mrs. St. George schritt quer über die Straße und erkundigte sich nach der Lage des Nebenhauses. „Links die erste Straßenecke“, erhielt sie als Antwort.

Seit stand Mrs. St. George vor dem Nebenhaus. Der Name stand in weißen Lettern auf der grünen Tür in der Gartenmauer.

Ein ärmliches, schäbiges kleines Haus, abgelegen in einer Gasse, dachte Mrs. St. George. Sa, seine Dürftigkeit war offensichtlich aufdringlich und gleichzeitig rührend. Mrs. St. George mußte beim Anblick des Nebenhauses an das landläufige Stubenmädchen denken, das mit einer weißen Schürze prunkte und sich den Anschein schmuder Ehrbarkeit zu geben verfuhr. Ein jämmerliches Unternehmen, ein armseliger, leicht zu durchschauender Bluff. Clara St. George frohlockte innerlich — hier bot sich eine neue Hoffnung. Ein Kartenhaus, das zusammenstürzen mußte. Das also waren die Verteilungswerte der anderen? Kämmerlich! Man brauchte nur lässig und stumm abzuwarten, bis der Wind die Schürze über der Dienstmagd Kopf schlug. Gleichgültig erwähnte man dann einen Monatslohn.

Mrs. St. George strahlte. Sie betrat die Vorhalle und rückte mit einem behandschuhten Finger auf den schwarzen Knopf. Argwohn im Innern jenes unerschütterlichen, kleinen Hauses hörte sie das Schnarren der Klingel. Sie lächelte. Sie empfand eine kalte, tödliche Neugier.

Zufällig war es ein Montag vormittag, Kitty stand an der Waschküchle und drehte beim Erhitzen der Klingel gerade die Wäsche durch die Wringmaschine. „Der Teufel hol's“, rief sie.

Staats- und Kommunalbeamte

Im preussischen Landtag hatte die Wirtschaftspartei in einer Anfrage das Staatsministerium um Auskunft erlucht, ob es bereit sei, unverzüglich gefällige Maßnahmen zur Angleichung der Gehälter der leitenden Personen der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts an die der Reichs- und Staatsbeamten zu treffen. Der preussische Minister des Innern verweist in seiner Antwort auf den Entwurf eines Gesetzes zur Verlängerung und Milderung des preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz u. a., der dem preussischen Landtag zugeleitet worden sei. In Artikel 4 dieses Gesetzes heißt es:

Paragraf 43 des preussischen Besoldungsgesetzes vom 17. Dezember 1927 findet auch Anwendung auf solche Beamte, deren Aufgabenkreis mit dem eines unmittelbaren Staatsbeamten nicht unmittelbar vergleichbar ist, wenn ihre Bezüge im Hinblick auf die Bezüge der unmittelbaren Staatsbeamten offensichtlich unangemessen hoch sind. Für die Festsetzung solcher Bezüge können die obersten Landesbehörden Richtlinien aufstellen.

Überblick über die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen im Stadtegebiet Bochum

Stichtag	Hauptunterstützungsberechtigter	Ehegatten	Kinder	Zusammen Spalte 2-4
1	2	3	4	5
24. Jan. 1931	6673	4138	6689	17500
17. Jan. 1931	6565	4111	6421	17097

Weitere Lokalnachrichten auf Seite 8, 9 und 13.

Vereinskalender

Vaterländischer Frauen-Verein vom Roten Kreuz. Bochum-Gerthe. Auf die heute (Dienstag), 3. Februar, nachm. 3½ Uhr, im Kolonnenheim Gerthe, Heinrichstraße 88, stattfindende Zusammenkunft sei besonders hingewiesen. (a2324)

Orchestervereinigung Groß-Bochum. Freitag, den 6. 2. 31, ab 22 Uhr, Jahresversammlung im Vereinsheim, Hotel Markischer Hof, Kortumstraße 6. (a2338)

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 19.30 Uhr: Das Reich Gottes in Böheimen.

Scala-Varieté: 17 und 20 Uhr: Varieté.

Capitol: 16 Uhr: Unter den Dächern von Paris.

Scala: 17 und 20 Uhr: Geheute Mädchen.

Lichtburg: 15.40 Uhr: Stürme über dem Montblanc.

Odeon: 16 Uhr: Die Geheimagenten von New York.

Weltlichtspiele: 16 Uhr: Das Recht des Stärkeren.

Walttheater: 16 Uhr: Eine Frembin so goldig wie Du.

Apollotheater: 15.30 Uhr: Drei Tage Weltallfahrt.

Bartholomäus Saal: Nachmittags u. abends Tanz Corso Café: Ciro.

Café Industrie: Karnev. Gala-Sitzung.

Konzertsaal: 1. Kostümfest.

Sie öffnete die Tür und erkannte Mrs. St. George. Eigentlich wäre zu erwarten gewesen, daß Kittys Antlitz eine Veränderung zeigen würde. Sie hatte die Tür mit der Miene einer vielbeschäftigten jungen Frau geöffnet, die sich über die Störung ärgert, wenn die Wäscheleine auf das Linnen wartet, doch der Wechsel auf ihrem Gesicht vollzog sich rasch und so natürlich, daß Mrs. St. George noch immer mit widerstrebenden Empfindungen kämpfte, als Kitty schon sagte:

„Warte, treten Sie näher. Sie müssen schon entschuldigen, aber heute ist Wochtag. Alex sitzt im Garten.“

Lächelnd die Tür offenhaltend, trat sie zur Seite. Ihre Augen ruhten fest auf Mrs. St. George. Ihr Benehmen zeigte eine sichere und überlegene Würde.

„Ich habe mich schon immer gefragt, wann Sie uns wohl besuchen würden.“

Kitty strahlte, und der Widerschein spielte auf Mrs. St. Georges Glassturz. Für beide Frauen war es ein denkbarwürdiger Augenblick. Mrs. St. George glitt in den Korridor: „Aus irgendeinem Grunde bin ich ihr willkommen!“ fuhr er ihr durch den Kopf. „Die lange werden wir wohl Masken aufbehalten?“ Kitty schloß die Haustür.

„Mrs. St. George? — Ich irre mich doch nicht —?“

„Ah. Vermutlich meine Schwiegertochter.“

Die beiden Frauen standen sich gegenüber, zwei Gestalten aus Glas, durch die Erinnerung an frühere Zusammenkünfte gegen einen neuen Anprall gepannt. Eine Kampfpause war eingetreten.

Sie mußten sich einen Augenblick entschuldigen.

Ohne ein Zeichen von Haß schlüpfte Kitty an Alex' Mutter vorbei und öffnete die Tür des Wohnzimmer. Es war das einfachste und am schlechtesten eingerichtete Zimmer der Wohnung. Kitty hatte bei dessen Möblierung geholfen, um Alex' Zimmer so schön wie möglich auszustatten. Alles kamme aus zweiter Hand, nur die Vorhänge waren neu und leuchteten.

„Bitte treten Sie ein.“

„Nur keine Blöde geben“, dachte Kitty. „Die Formen müssen gewahrt werden.“ Sie ließ Mrs. St. George den Vortritt, schloß die Tür und schob einen Lehnstuhl — einen Gelegenheitskauf Frau Sarahs — dem Licht zu. Bedachtlos, als wollte sie dem Stuhle Zeit lassen, zu Atem zu kommen und sich an die ihm zugedachte Ehre zu gewöhnen, nahm Mrs. St. George Platz. Kitty spürte deutlich, wie Alex' Mutter nach Art gewisser Frauen jede Kleinigkeit beobachtete, sich aber den Anschein gab, als hielte sie es nicht der Mühe für wert, überhaupt etwas zu beachten. Schamlos entfaltete der Teppich, ein Agnimitter und aus zweiter Hand erstanden, unmittelbar vor Mrs. St. Georges Fußspitzen eine harte Stelle.

„Wir sind eben erst fertig geworden. Die Möblierung war eine schwierige Aufgabe. Aber wir haben unser Ziel erreicht.“

Mit diesen Worten setzte sich Kitty in die Mitte des mit einem Ueberzug versehenen Sofas zwischen zwei große rote Kissen, als nähme sie im Mittelpunkt einer Bühne Platz.

„Eine hübsche, freundliche Aussicht und ein ganz netter Garten.“

Mrs. St. Georges Augen schienen durch Kitty hindurch und über sie hinauszufliegen.

„Das sehe ich —“

„Und über dem Plutonium gelegen. Es war ein guter Kauf. Soll ich Alex rufen?“

„Noch einen Augenblick. — Sie haben also das Grundstück gekauft —?“

„Ja. Meine Mutter streckte mir das Geld vor.“

„So.“

„Sie besitzt ein kleines Vermögen.“ (Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zu Anzeiger u. C.

Der Fliege

Noch keinen Fliege findet nirgends ihre traurige A. Aber soll man in der niemals den Wert, wie er, tagtäglich das Leben und des Todes und die mit neu zu Ende, ohne Wenn dieser rein und unerschaffen es in der in jedem Sturz funden schnelle zu herge der fudam ihn Abenteuer, Gewiß war er

unsere abenteuer. Heute triumphiert Fliegau, morgen doch hochgehört sich glücklich in so über die gelbe wieder mühselig bungen und v zur Heimat, fa den Engländern nierungslager, f finsteren Wint. Blauaugen jeden legenheit, von d ferner Satz in feller Kampf im Vord des neutr kein Zusammenh Nachwärtsblicken der Zukunft le der Mann, der den unmittelb torfshoffer, ver jebst Raser im Endlich ergibt seiner „Holzpan schiff, das Meer bertendorf.“ Und der große Erfolg g Ruhe und Beh seiner Endbeter. Das ist nicht der elementare füllung zu leben keine Erfüllung lehte große F Rückkehr gibt.

Fliege

Für die Fliege ist das n von solch entlich die des nördlich gen, die früher oder im nicht w gelegt werden i wenigen Stunden daß die Suche Lichtbildaufnahm erleichtert wird Maschinen eine nommen.

Es ist ersta und der meisten sich eigentlich l ereignen. Und sehen, daß ei oder nicht wiet es noch an; da des Landes sich Orientierung i Winter, wenn vom hohen No Boden verhält, anders. Und d

Dieser Wag aller Erinnerung son s in, der war und als e is galt. Als Sisse bringen n Wetter gegen d Begleiter den wurden ihre S So tragisch neidenswert ge einem Grunde fern jeder men Hierher gehört tüchtigen Flieg

Stratosphären-Kafete explodiert

Wien, 2. Februar.
Die der amerikanische Pilot Dr. Darwin D. von einer hiesigen Korrespondenz aus Mailand telegraphiert, ist die von ihm konstruierte Kafete, mit der er durch besondere Registrierinstrumente die Stratosphäre erforschen wollte, bei Versuchen explodiert. Bei der Explosion wurden drei Personen verletzt, darunter eine schwer. Die Kafete war einem Gefäß ähnlich gebaut, beinahe drei Meter lang und wog mit kompletter Apparatur 56 Kilogramm. Ihr Rumpf bestand aus Stahl und Aluminium, die Spitze, an der die Registrierapparate angebracht waren, aus Verblum. Wenn die Kafete den höchsten Punkt erreicht hätte, sollte sich eine Fallschirmvorrichtung auslösen, die die im Inneren der Kafete gelagerte Kiste mit den automatischen Registrierapparaten aus dem Raketenschutt herausheben und zur Erde herabgleiten lassen sollte.

Schneefürne über Schottland und England

London, 2. Februar.
Schottland und der Norden von England hatten während des Wochens unter schweren Schneefürnen zu leiden, die erhebliche Störungen im Verkehr hervorriefen. Der Expresszug von Inverness nach London hatte eine Verspätung von dreizehn Stunden. Die Strecke zwischen Inverness und Perth war vollständig vereist, so daß der Zug zunächst stehen blieb und später einen Umweg von 250 Kilometern machen mußte. Aus fast allen Bezirken des schottischen Hochlandes werden schwere Verkehrsstörungen gemeldet, die die Eisenbahn-, Automobil- und Autobusverkehr erschweren und teilweise unmöglich machen, so daß vielfach die Reisenden aussteigen und bis zur nächsten Unterkunft durch den Schnee und Nebel maršieren mußten. Die Insel Man litt unter schweren Überschwemmungen. In anderen Gegenden wurden durch den starken Sturm Erdrutsche hervorgerufen.

Der Mordprozeß Ulbrich

Berlin, 2. Februar.
Am Montag vormittag gaben im Mordprozeß Ulbrich die sachverständigen Gerichtsärzte ihre Gutachten ab. Als erster Sachverständiger sagt Sanitätsrat Dr. Veymann über Benziger, daß er ein Mensch sei, der in seiner Jugend viel krank gewesen und auch geistig zurückgeblieben sei. Seine Geisteschwäche sei aber nicht so groß, daß man sagen könne, er wäre unzurechnungsfähig. Keinesfalls könne er jedoch als geistiges Haupt der drei Täter angesehen werden. Von der Meinung, daß er ein geistiges Haupt sei, sei er nicht überzeugt, daß es unmöglich sei, von ihm ein Persönlichkeitsbild zu entwerfen, da Anzeichen einer Charakterbildung überhaupt nicht vorhanden seien. Die einen bezeichneten sie als Gans, die anderen als raffiniert und drehhaft. Wenn sie auch eine gewisse Schlagfertigkeit und Wutbewußtsein habe, so fehle ihr jegliche Intelligenz. Sie sei zwar eigenförmig, aber nicht energiegel. Das Motiv zur Tat selbst könne er sich nicht erklären. Sie sei fündig im Sinne ihrer Unreife zu nennen. Der § 51 könne ihr nicht zugebilligt werden, auch der § 3 des Jugendgesetzes könne nicht in Anwendung kommen. Er stehe auf dem Standpunkt, daß sich die Neumann und Stolpe gegenseitig beeinflusst hätten. Dr. Veymann schildert Johann Stolpe in seinem Gutachten als einen Menschen, der zwar nicht schwachförmig sei und bei dem auch keine Geistesstörung festgestellt werden könne, dessen ganzes Wesen letzten Endes aber das Verhalten eines Menschen darstelle, der von starken Affekten beherrscht sei. Wie es wirklich in ihm ausliege, vermag der Gutachter nicht zu erklären. Ueber den Angeklagten Benziger äußert sich dann noch Dr. med. Abraham, der in seinem Gutachten über ihn zu dem gleichen Schluß wie Sanitätsrat Dr. Veymann kommt.
Am Dienstag früh werden die Blödschens beginnen. Das Urteil ist frühestens Donnerstag zu erwarten.

Ein Bärfeind vor Gericht

Paris, 29. Januar.
Rechtsanwalt „König Wilzoch von Bosnien“, der Ansprüche auf den serbischen Thron erhebt, präsentierte sich wieder vor dem Pariser Strafgericht, diesmal aber als Verteidiger eines kühnen Kunden. Herr Morlec, Rentner von Beruf, kann den Anblick eines Mannes nicht ertragen. Er selbst geht natürlich glatt rasiert. So geriet er eines Tages in einem Pariser Theater mit dem Kaffierer in Streit. „Wie können Sie nur einen Bär tragen!“ schrie er den Kaffierer an, der dazu nur eine bescheidene „Allegre“ am Kinn trug. „Ein Bär ist ein Ungeheuer, und wenn ich einen sehe, muß ich immer daran zehren“, sprach's und setzte seine Worte in die Tat um. Da bei mußte der Bärfeind etwas heftig vorgegangen sein, denn einige Haare blieben ihm in seiner Faust. Vor Gericht hatte er dazu noch das Unglück, an einen Präsidenten zu geraten, der mit einem majestätischen Rollbart geschmückt war. Trotzdem der Verteidiger für seinen Klienten erklärte, gewisse Bärte nötigten aller Welt höchste Achtung ab, erhielt Herr Morlec wegen Ungebühr acht Tage Gefängnis mit Strafausschub.

Unter Mordverdacht verhaftet. Die Lübecker Polizei hat hier einen 27-jährigen aus Budapest gebürtigen Schlosser Krammer ermittelt und verhaftet, der in dem bringenden Verdacht steht, im August vorigen Jahres in Szolnok in Ungarn zwei Frauen ermordet zu haben.

„Ein kindischer Zahlenspieler“ Tausend im Urteil der Sachverständigen

München, 2. Februar.
Im Prozeß Tausend gab am Montag zunächst Landgerichtsrat Dr. Namm sein Gutachten ab, mit dem Dr. Boström's dahin übereinstimmt, daß Tausend nicht geisteskrank ist. Tausend besitze die Fähigkeit, Anhänger zu gewinnen. Er sei psychopathisch mit hysterischem Charakter. Soweit er sich in materielle Angelegenheiten verstrickt habe, läge er bewußt. Der erste technische Sachverständige, Professor Königs, schilberte Johann die Entwicklung seiner Beziehungen zu Tausend. Da eine Umwandlung von Metall nicht in Frage komme, habe er mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Tausend'sche Verfahren vielleicht das Aufschmelzen an Edelmetallen verbessert habe. Nach längeren wissenschaftlichen Ausführungen kam der Sachverständige, Professor Königs, zu dem Ergebnis, es bleibe die einzige Möglichkeit bestehen, daß das Gold von Tausend in betrügerischer Absicht in den Arbeitsprozeß eingeführt worden sei.

40 Jahre unschuldig im Zuchthaus

Ein neuer erschütternder Justizirrtum

Deffau, 2. Februar.
Vor 40 Jahren wurde in Droja (Kreis Köthen) eine Frau ermordet. Der Verdacht der Taterschaft lenkte sich auf einen jungen Mann namens Theermann, der der Erbe der Frau war. Er bestritt aber die Tat und lenkte den Verdacht auf seinen Vorgesetzten, den Gastwirt Theermann in Reupzig, der daraufhin verhaftet wurde. Der alte Theermann beteuerte ebenfalls seine Unschuld und nannte drei Zeugen, die bekunden sollten, daß er zur Zeit der Tat in seiner Wirtschaft gewesen ist. Zwei der Zeugen bezeugten, daß sie gar nicht in der Wirtschaft gewesen seien, der dritte Zeuge jedoch bezeugte, Theermann sei in der Tat in seiner Gastwirtschaft gewesen. Er bezeugte weiter, daß auch die beiden anderen Zeugen sich in der Gastwirtschaft aufgehalten hätten. Sie wollten das aber nicht zugeben, da den Angeklagten der Verdacht der Verleumdung drohte. Der Gastwirt wurde darauf freigesprochen.

Die Ermittlungen wurden wieder aufgenommen und der junge Theermann wiederum unter Verdacht gestellt. In der Verhandlung wurde Theermann auf Grund eines Indizienbeweises zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Nachdem er über 40 Jahre im Zuchthaus gesessen hatte, gelang nun ein Einwohner von Schönebeck, den Mord bei Droja verurteilt zu haben. Theermann wurde sofort aus dem Zuchthaus entlassen. Er ist ein körperlich und geistig gebrochener Mann, der sich mit der Zeit nicht mehr abfinden kann.

Folgeschwere Schieberei in Hamburg

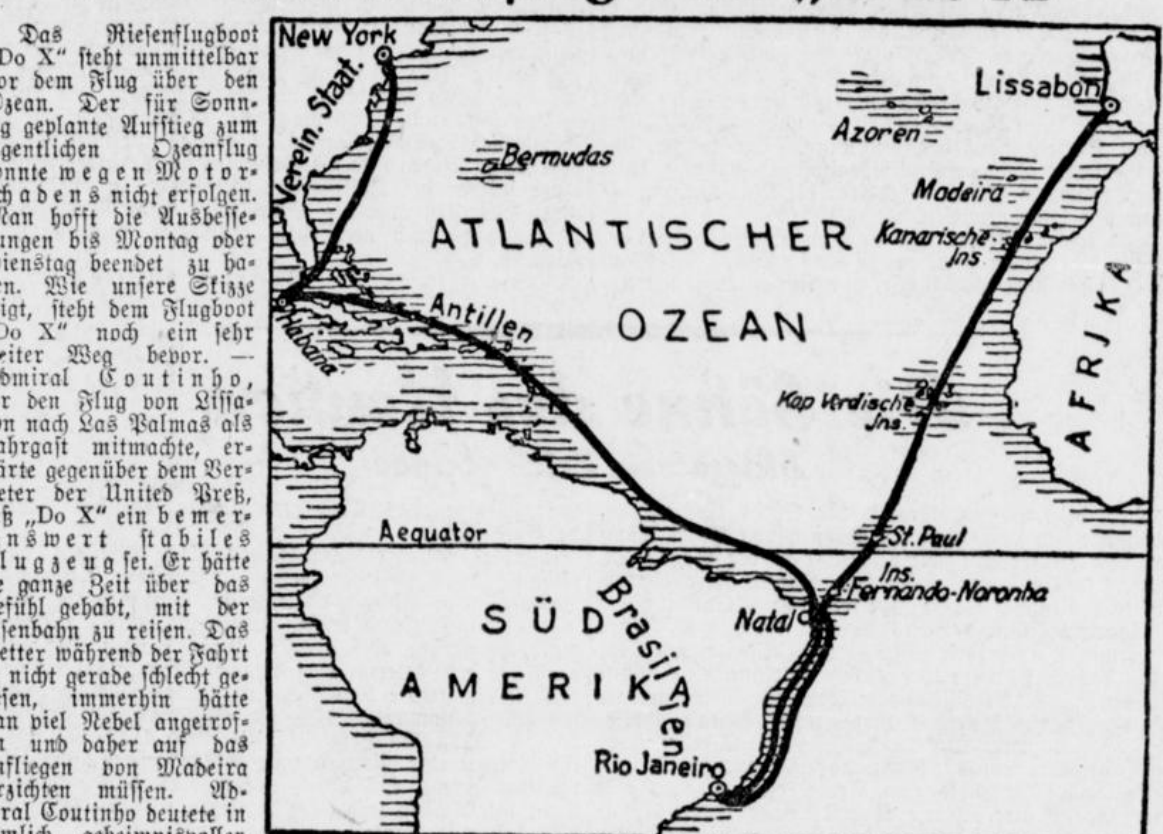
Hamburg, 2. Februar.
In der Nacht zum Sonntag (Schon) vor einer Gastwirtschaft in Rotenburgsort in Hamburg im Streit ein Mann seinen Gegner nieder und verletzte den anderen schwer. Bei dem Erschossenen handelt es sich um den 35-jährigen Arbeiter Walter Bafelowski, bei dem Verletzten um den 35-jährigen Arbeiter Roffe. Der Täter, der 40-jährige Fensterputzer Walter Fritsch, hat sich der Polizei selbst gestellt. Er behauptet, in Rotenburgsort gehandelt zu haben, da er von Roffe und Bafelowski angefallen worden sei. Fritsch führte noch einen geladenen Revolver bei sich.

Sechs Hinrichtungen in einer Nacht

Berlin, 2. Februar.
Die amerikanischen Scharfrichter hatten, wie aus New York gemeldet wird, in der vergangenen Nacht sechs Todesurteile zu vollstrecken. Im Staate Ohio und in Colorado wurden je drei Verurteilte hingerichtet.

Nach Meldungen aus Buenos Aires ist der zum Tode verurteilte Bandenführer Giovanni, bei dessen Verhaftung es zu blutigen Kämpfen zwischen Polizei und Verbrechern kam, am Sonntag früh standrechtlich erschossen worden.

Der Amerikaflug von „Do. X“



Das Riesenschiffboot „Do. X“ steht unmittelbar vor dem Ausbruch des Ozean. Der für Sonntag geplante Ausbruch zum eigentlichen Ozeanflug konnte wegen Motorbeschädigung nicht erfolgen. Man hofft die Ausbesserungen bis Montag oder Dienstag beendet zu haben. Die untern Skizze zeigt, wie der Flugboot „Do. X“ noch ein sehr weiter Weg bevor. — Admiral Coutinho, der den Flug von Lissabon nach Rio de Janeiro als Fahrgast mitmachte, erklärte gegenüber dem Vertreter der United Press, daß „Do. X“ ein bemerkenswertes flugfähiges Boot sei. Er hätte die ganze Zeit über das Gefühl gehabt, mit der Eisenbahn zu reisen. Das Wetter während der Fahrt sei nicht gerade schlecht gewesen, immerhin hätte man viel Nebel angetroffen und daher auf das Anfliegen von Madeira verzichten müssen. Admiral Coutinho deutete in ziemlich geheimnisvoller Weise an, daß „Do. X“ von dem Amerikaflug nicht, Anlauf des Flugschiffes entschlossen sei. Er weigerte sich jedoch, nähere Angaben darüber zu machen.

„Herzliche Grüße von der Teufelsinsel“ Nummer 50321 schreibt — Ein neues Gnadengesuch für Joseph Klems

Düsseldorf, 1. Februar.
Nummer 50321... das ist kein anderer als der in Düsseldorf geborene Joseph Klems; jener Klems, der noch vor wenigen Jahren in Nordafrika eine sehr große Rolle spielte, der Stabschef der 1. Infanterie war, den Ehrenitel „Caid ben Gady“ — Fürst aus dem Stamme der Teufel — erhielt und wenig später von den Franzosen gefangen genommen und zum Tode verurteilt wurde. Durch Vermittlung der Deutschen Botschaft in Paris wurde Klems schließlich begnadigt. Begnadigt... zur lebenslänglichen Zwangsarbeit auf der Teufelsinsel, auf Capenne...

Am 21. Februar 1930 kam Klems auf der Teufelsinsel an. Gleich zwei Tage später seht sich Klems hin und schreibt einen Brief nach Hause, nach seinen in Düsseldorf lebenden Eltern. „Ich bin in das Innere der Insel geführt worden. Das Klima ist übermäßig warm... man sagt von der Insel, daß sie ausliege wie eine Paradiesinsel, verloren in den Wellen. Ergötzlich ist die dem Auge, aber finster und traurig für den Verbannten. Hier hat sich Hauptmann Dreyfus, dessen Angelegenheit Ihr auch noch entfallen werdet, lange Jahre aufhalten müssen.“

(Was weiß man auf der Teufelsinsel von Tonfilm, von einem Drehschiff-Tonfilm!) Und weiter schreibt Klems: „In Augenblicken der Verzweiflung denke ich an zu Hause. Was in der Tiefe meines Herzens lebt ist oft niedergedrückt und traurig.“ Und in einem späteren Briefe, datiert vom 6. November 1930: „Ich kann nicht sagen, wie ich mich oft untröstlich fühle, die Suche der Schwermut zu entkommen... nur am Abend, bei Ruhe und Einsamkeit, kann ich der Heimat gedenken, aber meine Kräfte sind oft zu aufgebraucht...“

Drei — viermal, hat Klems jezt seinen Düsseldorf'schen Verwandten von der Teufelsinsel geschrieben. Und es liest sich paradox, wenn man die Buchstaben und Wörter verfolgt und schließlich liest: „Herzliche Grüße von der Teufelsinsel...“

Viel Einzelheiten enthalten die Briefe nicht. Deportierte können und dürfen nicht alles schreiben, was sie gern schreiben möchten. Was soll auch ein Deportierter der Insel du Diable schreiben? Soll er berichten von den unaufrichtigen Warten der Zwangsarbeit, der Fieberträume, des elenden Lagers, von den Schimpfen durch die er waten muß? Von den Drangsalen der Haft und der Verwahrung? Damit sein Leben noch tröstlicher wird, noch menschenwürdiger? Damit er noch knappere Brot- und Reisportionen erhält? So begnügt er sich mit einfachen Sätzen, die kaum etwas enthalten, und aus denen doch der Ruf nach Hilfe schreit; der Schrei nach Erlösung aus dieser Hölle der Schrecken. Und damit die Angehörigen wissen, wo er sich befindet, nimmt er etwas Farbe, einen Pinsel und malt als Briefkopf die Teufelsinsel, umrahmt mit einer kleinen grünen Laubranke. Da sieht man Kokospalmen und kleine elende Hütten am Strande, eine kleine Hügelfette und winzige Blättergipfel. Eingeschlossen vom Horizont, vom Meer... Oder malt auf dünnem Leder Stämme und Urwaldüberlagerungen, Regenhütten und kleine Hütchen, das Innere der Teufelsinsel. Aber das ist auch alles, was die Zensur erlaubt. Belanglose Sätze, kleine Malereien... herzliche Grüße von der Teufelsinsel...
In diesen Tagen hat die Liga für Menschenrechte ein Gnadengesuch für Joseph Klems dem Auswärtigen Amt in Berlin eingereicht. Durch die deutsche Botschaft in Paris soll es dem Präsidenten Doumergue überreicht werden. Vielleicht, daß es Erfolg hat, vielleicht, daß Klems einen Teil der Strafe erlassen erhält... vielleicht, daß man ihn eines Tages nach Deutschland entläßt. Vielleicht... Bis dahin sieht Joseph Klems auf der Insel du Diable, auf der Teufelsinsel, auf der Insel der Schrecken als Nummer 50321.

In Düsseldorf aber hängt sich eine gramgerührte Mutter um den Sohn...
Witter um den Sohn...

Der Ball der Presse

Berlin, 2. Februar.
Wie alljährlich war der Ball des Vereins Berliner Presse auch in diesem Jahre der Höhepunkt der Wintersaison. Man hatte im Verein lange Bedenken geltend gemacht, ob ein Presseball der allgemeinen Wirtschaftslage nicht widerspräche. Da man aber den Ball zu Gunsten der Witwen und Waisen veranstaltete, hatte er Zugkraft. Die festlich geschmückten Räume, der Mar-mor- und Kaiserball am Zoo, boten ein imponierendes Bild eleganter und schöner Frauen, befrachter Prominenten aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Film und Presse. Reichstänzer Dr. Brüning, der schweigende Jungfelle, wurde in seiner Loge viel bestaunt. Dem sorgenvollen Reichsfinanzminister Dr. Dietrich glückte es, die veranlagten Stunden die Fäden auf der Stimmgabel, der große Sänger, Singer der Intendant, Willi Fritsch, der Unterwülfliche, Henry Porten, die Blonde (sogar in der gleichen Loge wie im Vorjahr), Marlene Dietrich, die sich heute ganz auf Presse eingestellt hatte, und alles, was einen Namen beansprucht im Berliner Leben, was namen- und damentlos in den Festfäden durcheinanderrückte, gab einen deutlichen Beweis, wie fest der Ball des Vereins Berliner Presse in dem Gesellschaftsleben der Reichshauptstadt traditionell verankert ist. Kilometerrekorde im Fahren wurden aufgestellt und geknallt. Conferenciers hoben die Stimmung, an der Tombola versuchten selbst bekannte Finanzmänner vergeblich ihr Glück. Berühmte Musiker spielten auf, ihnen und ihrer Kunst ist es zu danken, daß sich hier die grundveräch-tenden Parteien so tatkraftvoll zusammenfanden. Man hätte in diesem Festball die Gedanken des schweig-samen Kanzlers erraten mögen. Vielleicht hätte er in diesem Augenblick nach Faust's Worten „weber Kaiser noch Kanzler seien mögen“.

Wieder ein Anwaltsstand in Berlin

Berlin, 2. Februar.
Der Präsident des Landgerichts 1 in Berlin, Söling, hat, wie die Montagsspost berichtet, gegen eine Reihe Berliner Anwälte eine Unteruchung eingeleitet, da der dringende Verdacht besteht, daß auch beim Landgericht 1 Unregelmäßigkeiten in der Erlangung von Armenmandaten vorgekommen sind; ähnlich den Verfehlungen, die sich beim Landgericht 3 ereignet haben. Es hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl von Berliner Anwälten in Armenfachen außerordentlich bevorzugt worden sind und es wurde sofort vermutet, daß diese Anwälte einen umfangreichen Schleppdienst organisiert haben. Im Unternehmen mit dem Vorstand der Anwaltskammer hat daher Präsident Söling eingehende Untersuchungen anstellen lassen, die sich noch im Anfangsstadium befinden. Wie das Blatt wissen will, soll Anwalt besteben, gegen einige Anwälte disziplinarisch vorgegangen. Fällungen, wie sie beim Landgericht 3 vorgekommen sind, dürften jedoch in dem hier zur Untersuchung stehenden Fall nicht zutage getreten sein.

Banderbitt in Kiel

Berlin, 2. Februar.
William Kiffam Vanderbilt, der Chef der amerika-nischen Willibardsfamilie, ist auf seiner Nacht „Tra“ in Kiel eingetroffen und hat dort im Hotel Continental Wohnung genommen. Vanderbilt läßt sich auf der Germania-Werft eine neue Dampf-Yacht bauen, die den Namen „Alpha“ trägt und die das luxuriöseste Boot sein wird, das je die Meere befahren hat. Während seines Aufenthaltes in Kiel soll die Nacht in Dienst gestellt werden, und nach erfolgten Probefahrten will Vanderbilt sie abnehmen, um auf ihr die Reise nach dem Mittelmeer anzutreten.

Raubüberfall auf eine Frau

Frankfurt, a. M., 2. Februar.
Am Montag morgen wurde auf der Wegersfrau Luise Eggert im Treppenhause der Trierischen Straße 13 ein Raubüberfall verübt. Als die Frau auf der Treppe war, kam ihr ein unbekannter Mann entgegen, der ihr einen Schlag auf den Kopf verfeigte, so daß sie, aus einer Kopfwunde blutend, bewußtlos zusammenbrach. Der Täter entziff der Verwundeten eine Aktentasche mit 9000 Reichsmark und entkam.

Prinz Lennart von Schweden verlobt sich dennoch

Stockholm, 2. Februar.
Der schwedische Reichsmarschall veröffentlicht am Montag folgende Verlautbarung: „Belanntlich dürfen sich Prinzen des königlichen Hauses nicht ohne Erlaubnis des Königs verheiraten. Prinz Lennart hat, ohne die Erlaubnis des Königs einzuholen, seine Absicht erklärt, sich zu verheiraten. Obwohl schmerzhaft berührt, kann der König seine Genehmigung hierzu nicht erteilen.“
Prinz Lennart, der Enkel des Königs, veröffentlicht gleichfalls am Montag seine Verlobung mit Frau-lin Nisswand und erklärt sich bereit, alle Folgerungen hieraus zu ziehen.

Das todene Amerika...

New York, 2. Februar.
Prohibitionsbeamte unternehmen gestern eine Razzia auf eine alte Brauerei in Elmira (Staat New York), wo sie Apparate zur Herstellung alkoholischer Getränke im Werte von etwa einer Million Dollar mit Beschlag belegten. Die Brauerei war, dem Polizeibericht zufolge, in vollem Betrieb. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ueber Stuhlverstopfung und Abführmittel

Eine Veröffentlichung in der ärztlichen Fachpresse (Dezember 1930) von Dr. med. S. Haase, Berlin.
Gewiß ist es bei der Behandlung der Stuhlver-stopfung dringend erforderlich, zuerst die Grundursachen zu erfahren und das ursächliche Moment zu beseitigen, sei es, daß dieses in falscher Lebensweise, mangelhafter Diätetik, organischen Erkrankungen u. dgl. besteht. Andererseits ist es vor allem wichtig, durch ein richtig ausge-wähltes und vernünftig angewandtes Abführmittel rasch-mäßige, weiche Stühle zu erzielen und den Darm opti-mal (möglichst ausgiebig) zu entleeren. Und da kam es mir darauf an, unter der Region der Abführmittel eines auszuwählen, das eriens völlig unbedenklich, zweites durdaus außerordentlich rasch und drittens so wirksam, daß den vorhandenen Zustand nach Aussetzen nicht noch verschlimmerte. So bin ich im Laufe der jahrelangen Ver-suche mit den verschiedensten Mitteln zu den aufbewahrt, in jeder Apotheke erhältlichen Schmeizerpillen des Apothekers Richard Brandt zurückgekommen. Sie haben vor allem den Vorzug, daß sie frei von allen Chemika-lien sind und nur rein pflanzliche Stoffe enthalten. In den meisten Fällen kommt man mit 1 bis 2 Pillen, die am besten abends vor dem Schlafengehen eingenommen werden, aus. Die Nachtruhe wird hierbei keineswegs getrübt, und am nächsten Morgen erfolgt ein ausgiebiger, unangenehmer Stuhlgang ohne Schmerzen und ohne irgendeine unerwünschte Nebenwirkung wie: plöblicher Drang, Stuhlentleerung, wässrige Entleerung u. dgl. Eine Ge-wöhnung tritt nicht ein.

Aus der

(*) Deutsche Bot-
Der Bezirksverein d.
neraberrammlung in
Die Verammlung in
Wachmann, eröff-
nung gebachte er der
Mitglieder. Anschließ-
gende Tagesordnung
Vorabend wurde gro-
schön Vortrag über
ang dann zum gen-
aufnahmen wurden

(*) Stadtverband
Der Provinzialfarr-
herer Gemeindefarr-
Mitglieder der ewar
Wohnungslehrgang
fischen Arbeiter-
haus Warmen, Rüd-
bezugung beginnt S-
und endet Sonntag,
Unter Rängen um
Montag, 9. Februar,
una des Stadtver-
Schauweiser hat sei-
musk also getätigt

(*) Aus den fath-
einstufige Wiederhol-
Joseph A. Arbeit
eine Generalabstam-
kaules Bergmann
schöne Bergmann
lungen hatte des o-
ren übernommen.
Schneiders Bergm-
Schura, Kallher
Schredenberg
abordnung und de
Wittrod, Gath
Gomallst und
130 Mitglieder. Bei
beur, einen famili-
scholische Bergm-
tagte zu seiner Ge-
gesellschaft. Für de
gena, der wegen
Wiederwahl abgeht
Wanna gewählt

Stadt- theater Böhm

Dienstag, 3. Febr.,
19.30 Uhr gegen
23.15 Uhr, 16:
Das Reich
Gottes in
Böhm
Tragödie eines
Häufers von Franz
Werfel.
Mittwoch, 4. Febr.,
19.30 Uhr gegen
23.15 Uhr, 16:
Das Reich
Gottes in
Böhm

SKALA Varieté Operetten-Theater

Täglich
5 und 8.15 Uhr:
Das sensationelle
neue Programm
U. a.
Recha
3 Erics
2 Baldwins
Der „Bo-homer
Anzeiger“ schreibt:
„Das über-
füllte Haus
dröhnte vor
Lachen.“
Morgen
Mittwoch!
Kindertragik!

Ein gutes
Taschengeld
im 1930
Café Goulou
Gewinn 1 und
Kortumstraße 46.

7 Wochen alte und
altäre
Schweine
hat abzugeben
H. Wiesmann,
Hafenstraße.

Kor-
Inh.: F

Gem-
Mittag

Aus den Bochumer Parteien und Vereinen

(*) Deutsche Volkspartei, Bezirksverein Samme I. Der Bezirksverein Samme I hielt seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal Bickern (W.ber) ab. Die Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Steiger W. Schmitt, eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder. Anschließend wurde der Vorsitzende der ein- und zweijährigen Ausschüsse der Geschäftsstelle. Die umfangreiche Tagesordnung wurde reibungslos erledigt. Der Vorstand wurde größtenteils wiedergewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt der 1. Vorsitzende einen Vortrag über die Bedeutung des 18. Januar und ging dann zum gemütlichen Teil über. Mehrere Neuaufnahmen wurden getätigt.

(*) Stadtverband der evangelischen Männervereine. Der Provinzialverband der Männervereine, unser früherer Gemeindepfarrer Schirrmacher, macht die Mitglieder der evangelischen Männervereine auf den Jubiläumsvortrag für nichtgeleitete Führer der evangelischen Arbeiter- und Männerbewegung im Millionenhaus Witten, Rudolfstraße 187/9, aufmerksam. Der Vortrag beginnt Samstag, 7. Februar, abends 7 Uhr, und endet Sonntag, 8. Februar, abends 7 Uhr. Thema: „Unter Riesen um die Weiden draußen und hier“. Für Sonntag, 9. Februar, ist eine Vertikalerklärung im Zusammenhang des Stadtverbandes in Aussicht genommen. Der Stadtverband hat sein Amt niedergelegt. Eine Neuwahl muß also getätigt werden.

(*) Aus den katholischen Arbeitervereinen. Im Bezirkslokal Wiedemann, Eiserer Straße, hielt der katholische Arbeiterverein der St. Anna-Pfarrei seine Generalversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende Bergmann gab einen Überblick über das vergangene Jahr. In den monatlichen Versammlungen hatte der Studientrat Franz den Vortrag übernommen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Ergebnis: Vorsitzender Bergmann, Schriftführer Sieber und Schürab, Kassierer Doms und Reif, Beisitzer Schredewand und Waidenhofer, Kassen- und Kassenprüfer. Der Vorstand wird von 12 Mitgliedern gebildet. Der Verein zählt rund 120 Mitglieder. Wiedemann wurde, am Sonntag, 15. Februar, einen Familienabend zu veranstalten. Der katholische Arbeiterverein Bochum-Brandenburg trat zu seiner Generalversammlung in der Bürgergesellschaft. Für den langjährigen Vorsitzenden Heinrich, der wegen seines Gesundheitszustandes eine Wiederwahl ablehnte, wurde einstimmig das Mitglied Anna gewählt, zum ersten Schriftführer wurde

Freitag und zum 1. Kassierer Ruffe gewählt. Der Beisitzer, Ruffe, gab von der Jahresrechnung, entbot den bisherigen Vorstandsmitgliedern herzliche Dankesworte für geleistete Arbeit und machte auf das 60jährige Jubiläum des Vereins in diesem Jahre aufmerksam. Der Verein wurde am 6. August 1871 im Lokale Trach am Wilhelmplatz gegründet. Erbschaft Dr. Klein (Baderhorn) ist Ehrenpräsident des Vereins. In Anbetracht der Zeitverhältnisse soll das Jubiläum in einfacher, schlichter Weise begangen werden.

*** Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, Ortsgruppe Bochum.** Am Sonntag fand im Gewerkschaftshaus in Bochum die Generalversammlung der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, Ortsgruppe Bochum, statt. Aus dem vom Vorsitzenden Vorn erstellten Geschäftsbericht wird erwähnt: Im vergangenen Jahr hat die Ortsgruppe in der Hauptsache das Bestreben gehabt, die Interessen der Kommunalbeamten zu fördern, indem sie in der Hauptsache die übliche Maß überprüfte. Gewisse Kreise glauben sogar, daß durch einen Beamten-Gehaltsabbau die Wirtschaftsfrie befördert werden kann. Mein dröcklich betrachtet, hat sich die R. D. K. entwickelt. Das Zusammenarbeiten mit dem Ortsauschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes war gut. Werberbeit wurde eifrig betrieben. Die Finanzverhältnisse sind wohlgeordnet. Auch die Bildungsarbeit hat gute Fortschritte gemacht und soll noch weiter ausgebaut werden. Die Mitgliederzunahme ist zufriedenstellend. Bewährt hat sich auch die Wohlfahrtseinrichtung. Rechtschutz wurde in mehreren Fällen gewährt. Nach dem vom Kassierer erstellten Kassierbericht ist die Kasse in bester Ordnung. Auf Antrag der Mitglieder wurde dem Kassierer und dem Vorstand einstimmig Entlassung erteilt. Die einstimmige Vorstandswahl brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: R. Vorn, 2. Vorsitzender: G. Ranne, Schriftführer: H. Dieb, Kassierer: G. Wiedemann. Beisitzer: A. Ansel, H. Rebe und E. Schen. Als Vertreter im Ortsauschuß des A. D. B. wurden A. Burmann und A. Ansel gewählt. Kassierprüfer sind G. Wiedemann und A. Ansel. Nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Angelegenheiten entwickelte sich eine lebhafte Aussprache über die derzeitigen Dienstverhältnisse.

*** Gemeinnützige Baugenossenschaft „Aufhäuser“ e. G. m. b. H. Bochum.** Die bereits mitgeteilte wurde, mußte die Generalversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Aufhäuser“ e. G. m. b. H., zu Bochum, am 21. Januar 1930 wegen Verhinderung gegen die Genossenschaftsbestimmungen für ungültig erklärt werden.

Am Samstag, 31. Januar, wurde erneut eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Baugenossenschaft „Aufhäuser“ in die Bürgergesellschaft einberufen. Aufschub der Versammlung wurde um 3 Uhr die Versammlung. Die wichtige Beschlüsse nur von zwei hintereinander folgenden Generalversammlungen gefaßt werden können, war eine zweite Generalversammlung für 6 Uhr geplant. Der Vorsitzende gab jedoch bekannt, daß die zweite Generalversammlung noch nicht stattfinden könne, da nach den in den Statuten festgelegten Vorschriften zwischen beschließenden Generalversammlungen eine Frist von sieben Tagen liegen muß. Der Aufsichtsratsvorsitzende gab nochmals die Bedingungen bekannt, die zu einer Vereinigung der Baugenossenschaft „Aufhäuser“ mit der „Ruh- und Ruhe“ - Siedlungs-Gesellschaft führen sollen. Die Beziehungen des „Aufhäuser“ zu der „Deutschen Heimbau-Gesellschaft“ hätten zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Man sei deshalb gezwungen, die Verhältnisse mit der „Ruh- und Ruhe“ durchzuführen. Da auf das Schreiben an den Wohnungsausschuß noch keine Antwort erfolgt sei, müsse der Vorstand des „Aufhäuser“ nochmals mit der Liquidation beauftragt werden. (Wie bekannt sein dürfte, hatte sich der Wohnungsausschuß vor wenigen Wochen bereit erklärt, Gelder aus öffentlichen Mitteln zur Sanierung der Baugenossenschaft „Aufhäuser“ zur Verfügung zu stellen.) Weil die Gläubiger mit einem Konkurs drohten, sei man gezwungen, unter den alten Bedingungen, nach denen die Mitglieder 75 Prozent ihrer Anteile verlieren, zur „Ruh- und Ruhe“ überzutreten. Die vorgenommene Abstimmung ergab, daß sich die Mitglieder einstimmig für die Beauftragung des Vorstandes mit der Durchführung der Liquidation aussprachen.

(*) Plattdeutsche Heimatfreunde. Die Abteilung „Plattdeutsche Heimatfreunde“ der Vereinigung für Heimatkunde, welche sich die Wahrung und Pflege der plattdeutschen Sprache zum Ziel gesetzt hat, hielt ihre Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Buchhändler Regelmann, gab einen Überblick über die vorjährige Tätigkeit, welche als recht fruchtbar bezeichnet werden konnte. Die Veranstaltung eines öffentlichen plattdeutschen Vortragsabends wurde beschlossen, ebenso die Beschaffung einer Bibliothek für plattdeutsche Literatur. Die Zusammenkünfte sollen wie bisher erfolgen. Die Mitgliedschaft berechtigt für alle Veranstaltungen der Vereinigung. Der Vorsitzende bat, auch in Zukunft auf seine Sache zu halten, um damit einer kulturellen Aufgabe, der Erhaltung und Pflege der ursprünglichen Mutterprache, des guten alten Plattdeutschen, zum Erfolg zu verhelfen.

Traditionssede

*** Verein ehemaliger 114er „Kaiser Friedrich III.“** Der Verein hielt bei besten Wetter eine gut besuchte Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Rohde hielt eine Begrüßungsansprache. Der vom Schriftführer verlesene Jahresbericht bewies, daß der Verein im letzten Jahre eine besonders rege Tätigkeit entwickelt hat. Die Verhältnisse sind trotz der unruhigen Zeit und der vielen Auslagen, die u. a. durch die Beschaffung der Kasse gemacht waren, in bester Ordnung. Die Entlastung des Vorstandes geschah deshalb auch unter besonderer Anerkennung der guten Geschäftsführung. Es wurde die Wahl von zwei Kassenprüfern und drei Beisitzern beschlossen. Zur Beteiligung an einem in Konstanz a. B. meidenden sich von den Anwesenden sechs Kameraden. Der Versammlung folgte ein gemütliches Beisammensein mit Damen.

*** Krieger- und Landwehrverein Bochum-Samme.** In der Generalversammlung am vorletzten Sonntag gedachte der erste Vorsitzende, Kamerad Sacher, der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder Justus Schmidt, Heinrich Kamforth, Franz Rogawski und Jakob Uhl. Ferner würdigte er die Bedeutung des 18. Januar als 60jährige Wiederkehr der Reichsgründung. Aus dem vom Kameraden Degenhard gegebenen Jahresbericht geht hervor, daß der Verein 1930 einen Zugang von 13 Mitgliedern hatte. Der Verein hat in diesen Zeiten der Not manchen notleidenden Kameraden unterstützt, oft aus eigenen Mitteln. Im Sterbegeld, Unterhaltungen usw. sind 1500 Mark zur Auszahlung gelangt. Der Provinzialverband hat 248 Mitglieder an. Den Jahresbericht erstattete Schreier. Die turnusgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt, ebenso bleiben die Kassenprüfer, die Kassenkommission, der Vereinsrat, die Kassenprüfer, die Kassenkommission, die Kassenkommission. Auch das Vereinslokal bleibt. Die monatlichen Beiträge werden von 0,75 Mark auf 0,70 Mark herabgesetzt. Für die Februarversammlung ist ein Vortrag geplant, im März soll ein Preischießen stattfinden.

*** Gardeverein Bochum.** Bei dem Gardefest am Sonntag wirkte, wie in unserem gestrigen Bericht erwähnt wurde, auch das Doppelquartett Blau-Weiß mit. Es stand unter der Stabsführung des Chorleiters Wilhelm Senf. Die Darbietungen fanden so starken Beifall, daß einzelne Chorlieder wiederholt werden mußten.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 3. Febr., 19.30 bis gegen 23.15 Uhr. 16: Das Reich Gottes in Bömen

Mittwoch, 4. Febr., 19.30 bis gegen 23.15 Uhr. Bühnenvolksbund, Serie II: Das Reich Gottes in Bömen

SKALA Varieté Operetten-Theater

Täglich 5 und 8.15 Uhr: Das sensationelle neue Programm U. a.

Recha 3 Erics 2 Baldwins

Der „Bochumer Anzeiger“ schreibt: „Das überfüllte Haus dröhnte vor Lachen.“

Morgen Mittwoch Kindertag!

Ein gutes Kaffeestückchen im Café Goussard

7 Wochen alte und ältere Schweine

Konzerthaus Strauch

Inh.: Richard Wange, Herner Straße 53

Heute I. Kostümfest

unter Leitung des bekannten Humoristen Ary Leese

Damen- und Herrenpreise

Gemütlicher Familienaufenthalt Mittagisch von 12-2 Uhr - Zivile Preise

Corso Café

Mittwoch, den 4. Februar und Donnerstag, den 5. Februar nachmittags und abends

Bernard Etté

Café Industrie

Heute abend große Karneval-Gala-Sitzung

Es gastiert der bekannte Kölner Rundfunk-Humorist Heinz Walden

Schönheits-Konkurrenz

Restaurant Löwenhof, Hortsamstr. 10

Mittwoch, Donnerstag und Freitag ab 6 Uhr abends Beteiligung sämtl. Damen Bochums betreffs Prämierung der Schönheitskönigin

Gediegene Preise sind gestiftet! Schiedsgericht das Publikum! Prämierung Freitag abend!

Die Geschäftsleitung

SKALA

Dienstag bis Donnerstag 5 und 8 Uhr: Gehetzte Mädchen

Ein Film, der die Geheimnisse des internationalen Mädchenhandels enthüllt.

Hauptrolle: Lian Deyers

Lux, der König der Hochstapler, in: Pariser Unterwelt

Lustspiel: Wochenschau: Kulturfilm: Dieses Programm ist für jugendliche strengstens verboten

Freude für jeden Haushalt

durch kleine Monatszahlungen

Tafel- und Kaffeegeschirre

nur Markenfabrikate - moderne Gläser - Garnituren, Alpakas - Silber-Bestecke

1. Rate nach Lieferung

Konzerthaus Strauch

Inh.: Richard Wange, Herner Straße 53

Heute I. Kostümfest

unter Leitung des bekannten Humoristen Ary Leese

Damen- und Herrenpreise

Gemütlicher Familienaufenthalt Mittagisch von 12-2 Uhr - Zivile Preise

Die Weltlichtspiele

zeigen den packenden Großfilm:

Das Recht des Stärkeren

mit Francesca Bertini und Gil Roland

Ein fesselndes Lebensbild von ungewöhnlichem Format

Dazu: John Gilbert in:

Mann, Weib, Sünde

Der Liebes- und Leidensweg eines jungen Journalisten

Bis einschl. Donnerstag Weltlichtspiele

Kleine Preise: Wochentags ab 40 Pf. Sonntags ab 60 Pf.

Sorgen? Schlechte Laune?

Dafür gib's nur ein es:

3 Tage

Mittelarrest

Der große Tonfilm Erfolg! Vollendete Tonwiedergabe.

Preise von 40 Pl. an

Darum: Sprung - auf - marsch - marsch in's

APOLLO

Alleestraße

Theater Tonhalle

Nur noch bis einschl. Donnerstag Der große Lach-Schlager

Annu Ondra

in: Eine Freundin so goldig wie ich...

REGIE: KARL LAMAC

Wahre Lachstürme entfesseln ferner

Felix Bressart u. Siegfried Arno

Diese Tonfilm-Groteske ist eine Wohltat! Man lacht, lacht, lacht sich im Handumdrehen in die heiterste Gemütsverfassung hinein.

Hierzu: Ein ausgezeichnetes Beiprogramm! Täglich 4 Uhr, 6 Uhr und 8 Uhr

ODEON

Die größte und stärkste Abenteuer-Episode

Die Geheimagentin von New York

Ferner: Der Stern von Brockwey

Die große Revue Lustspiel / Lehrfilm

In den Schokoladen-Geschäften

„Zur süßen Quelle“

Kortumstr. 63, Bongardstr. 4, Beckstr.

kaufen Sie Süßigkeiten am preiswertesten z. B. schon

4 Tafeln Milch-Schokolade	0,95
3 Tafeln Schmelz-Schokol.	0,50
Vollmilch-Schokolade mit ganzen Nüssen, 3 Tafeln	1,00
Waffel, verschiedene Arten, schon 1/2 Pfd.	0,45
Weinbrandbohnen, mit 60% Weinbrand gearbeitet, 1/2 Pfd.	0,80
und die andern preiswerten Sachen	
Ein Schlager! Marzipanbrocken	0,45
rein Mandel u. Zucker, m. Schokolade	1/2 Pfd. nur

Ein Verkauf: (2223) Seltene Haus A. Löffel

Brücker, 11, Schützenbahn (Kommunalb.)

Das L. A.-Parlament des W. S. V.

„TuS“-Internationale am 5. 7. — Ruhrbezirksmeisterschaften am 28. 6. in Werne — Quer durch Bochum am 7. 6.

Am letzten Wochenende tagten im Verbandsheim des W. S. V. die Vertreter der Gaue bzw. Bezirke mit dem interessierten Vereinsführer unter Anwesenheit zahlreicher Pressevertreter, um wie alljährlich die Belange der westdeutschen Leichtathleten durchzubearbeiten. Den Vorsitz führte Schlossmacher (Dortmund), der den gesamten Komplex der zu beratenden Tagesordnung in knapp 6 Stunden „mit viel Tempo“ erledigte.

Einen breiten Raum nahmen die Beratungen über die Arbeit in den Gauen und Bezirken ein, wie Uebungsleiterwesen, Kampfrichterwesen, Uebungsstunden für Aktive, Zusammenarbeit der Bezirke und Gaue, Kurstätigkeit, Leistungsleistungen, Leitfaden für Uebungsleiter. Nachdem Oberstudienleiter Dr. Erbach als Vertreter des Verbandsvorstandes kurz die Gründe, die zum Ausscheiden Ralph Hotes aus dem Dienste des W. S. V. zwangen, zur Kenntnis gebracht hatte, wurde diese Debatte geschlossen. Erwähnenswert war noch die Tatsache, daß nur Teilnehmer zu den Kurzen ins Verbandsheim geschickt werden dürfen in Zukunft, die die Eignung vor den Bundesfacharbeitern nachweisen können.

Die Terminliste 1931

brachte Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Austragung der westdeutschen Meisterschaften, die für Kassel vorgezogen waren, da Kassel mit Recht die Abhaltung der Meisterschaften für sich beansprucht. Demgegenüber stand die Tatsache, daß die meisten durch die trübe Zeit keine Lust verspürten aus finanziellen Rücksichten heraus trotz Zusage durch den Verband nach Kassel zu kommen. Dieser Punkt wurde von der Tagesordnung abgesetzt und versucht nun in Güte, mit Kassel eine Einigung zu erzielen. Einem Tausch mit einer anderen Veranstaltung, die in Kassel stattfinden soll (Holland — Westdeutschland) stehen dieselben Bedenken entgegen, da die Holländer die Kosten der weiten Reise ihrerseits ebenfalls scheuen werden. Uebrigens hatte auch TuS Bochum einen Antrag zu diesem Termin eingereicht. Für unseren Bezirk interessiert, daß das 8. Internationale von TuS Bochum auf den 5. Juli, der Staffellauf „Quer durch Bochum“ auf den 7. Juni und die Bezirksmeisterschaften für Männer nach Werne auf den 28. Juni gelegt wurden. Die wichtigsten Termine sind:

22. — 29. März: Gangeländelaufe, 12. April: Verbands-Walllaufmeisterschaft, 3. Mai: Jugendtag, 17. Mai: Internationale Bahnwettkämpfe von Schalke 96, 24. Mai: Nationale Wettkämpfe von Preußen Krefeld (Jugend), 31. Mai: Rhein-Kassel, 7. Juni: Großstaffellaufe (Quer durch Bochum), 21. Juni: Verbands-Walllauf in Mitteldeutschland, 21. Juni: Gauwettkämpfe Männer und Frauen, 28. Juni: Bezirksmeisterschaften der Männer (Werne), 5. Juli: Internationale von TuS Bochum, 11. und 12. Juli: Westdeutsche Meisterschaften Männer und Frauen 1. Teil, 18. Juli: Westdeutsche Meisterschaften 2. Teil, 19. Juli: Nationales des S.V. Dinslaken, 26. Juli: Nationales von Hagen 05, 16. August: Internationales von Preußen 95 Krefeld, 23. August: Westdeutschland — Holland.

„Derby“ kann springen

Barrierenspringen beim Berliner Reitturnier

Vor wieder ausgezeichnetem Besuch nahm am Montag das Internationale Berliner Reitturnier seinen Fortgang. Ein Barrierenspringen über sechs hintereinander aufgestaute Koppelrücken, deren Höhe sich bis zu 1,50 Meter steigerte, bildete den Hauptteil des Programms. Mit 58 Bewerbern zog sich die Konkurrenz über zwei Stunden hin und erst nach zweimaligem Stechen, als die Hindernisse bis auf 1,90 Meter erhöht worden waren, konnte der Sieger in dem Hannoveraner

Derby unter Oberleutnant Haffke,

der als einziger noch fehlerlos sprang, ermittelt werden. Unter den Klängen des Deutschlandliedes wurde unser erfolgreichster Amerikaner lebhaft gefeiert. — Der große Preis der Republik wurde zu einem Zweikampf zwischen dem Deutschen Graf Goerth auf Garas und dem Holländer de Kruyff auf Preten, aus dem der Holländer als Sieger hervorging.

Wie erwartet Walter Glas

Die österreichische Skimeisterschaft.

Der die österreichischen Skimeisterschaften abschließende Sprunglauf hatte in Schwaz eine große Zuschauermenge angelockt, die glänzende Sprungleistungen zu sehen beahmten. Der Thüringer Walter Glas (Klingenthal) erzielte drei ausgezeichnete Sprünge von 50,5, 53,5 und 53 Meter und holte sich durch seine gute Platzierung im Langlauf auch den Meistertitel von Österreich mit Note 1004,2 vor dem Wiener Harald Vosio (978,88). Der bayrische Meister Gustl Wüllet hatte Pech, da er zweimal stürzte.

Schönrrath protestiert

Ermeister Schönrrath kann seine Niederlage gegen Hein Müller anscheinend schlecht verwinden. Er hat gegen das Urteil des Dortmunder Kampfgerichts Einspruch erhoben. „Rachleute“ wollen für den Krefelder mindestens ein Unentschieden errechnet haben.

Wieder Bezirksmeister

Breite Sport-Vereinigung Bochum schlug im Ringkampf Dort-Emscher.

Der Ringkampf zwischen Dort-Emscher und der Breiten Sport-Vereinigung (Abt. Kraftsport) Bochum endete mit einem Sieg der Bochumer, die somit obermas Bezirksmeister wurden. Die Veranstaltung, die vor ausverkauftem Hause stattfand, ging, zeigte spannende und erbitterte Kämpfe. Die Begegnungen brachten folgende Entscheidungen:

Fliegengewicht: Dauh (V) besiegte Litz (Dort-E.) im ersten Gang in einer halben Minute, unterliegt aber im zweiten Gang nach 3½ Minuten.

Bantamgewicht: Krödel I (V) besiegte Kaminiski (D) nach einer halben Minute, wird aber im zweiten Gang von Kaminiski ebenfalls nach einer halben Minute besiegt.

Federgewicht: Der Kampf zwischen Krödel II (V) und Vrelo (D) endete im ersten Gang unentschieden, während Vrelo im zweiten Gang nach 2½ Minuten siegreich war.

Leichtgewicht: Dorka (V) und Flohr (D) trennen sich im ersten Gang unentschieden, im zweiten besiegt Dorka Flohr nach 3½ Minuten.

Mittelgewicht: A. Vexer (V) unterliegt Kollwitz (D) durch Selbstwurf. Im zweiten Gang tritt Kollwitz nicht an.

Mittelgewicht: B. Höner (V) schlug beide Male Kollwitz II: im ersten Gang nach 4 Minuten durch Aufgabe, im zweiten über Kollwitz I in einer Minute. — Cupermann (V) besiegte Sublat (D) im ersten Gang nach 4 Minuten, muß sich aber im zweiten nach 4 Minuten als Belagter erklären.

Das Gesamtresultat lautete 18:10 für Bochum

Campbell raft Weltrekord

Florida, 2. Februar.

Der englische Rennfahrer Malcolm Campbell machte in Daytona Beach ohne offizieller Zeitkontrolle einen neuen Versuch, den von dem verunglückten Major Segraev mit 371 Kilometer gehaltenen Automobil-Weltrekord zu überbieten. Der Versuch gelang. Campbell fuhr mit seinem „Blauen Vogel“ ein Stundenmittel von 386 Kilometer (240 Meilen). Der Rekord, der natürlich keine Anerkennung findet, wurde gegen den Wind erzielt. Bei der offiziellen Rekordfahrt in den nächsten Tagen dürfte also aller Voraussicht nach Segraevs Weltrekord das Lebenslicht ausgeblasen werden.

Deutsche Jugendkraft

Auch die Bochumer Gefellen hielten sich am Sonntag in Langendreer, wie vor einigen Sonntagen die „Germanen“, eine empfindliche Niederlage von 6:0. Gegen die Langendreerer ist auf eigenem Platz schlecht anzukommen. — „Germania“ Bochum weist fertige Altenbochum mit 3:0 ab. — Die Sammer Turner waren bei „Teutonia“ Ehrenfeld zu Gast, mußten sich aber mit 1:3 geschlagen begeben.

Rausch-Hürtgen kommen

Die Rheinländer in bester Form

Frankfurt a. M., 2. Februar.

Am Montag nachmittag beahmten die etwa 6000 Besucher der Frankfurter Festhalle wieder große Jagden zu sehen, die aber nur unwesentliche Veränderungen brachten. In den beiden Nachmittagswertungen zeichneten sich besonders Rijnenburg und Göbel aus, von denen jeder drei Spuris an sich brachte. Nach 67 Stunden waren 1488,600 Kilometer zurückgelegt. Das Paar Rieger — van Kempen verlor im Verlauf der Jagden eine Runde und die ausichtslos zurückliegende Mannschaft Koch-Dorn wurde aus dem Rennen genommen.

Im Verlauf des Abends kam es zu größeren Jagden nicht mehr. Lediglich das rheinische Paar Rausch-Hürtgen, das zurzeit in großer Form ist, konnte endlich nach vielen vergeblichen Versuchen eine Runde aufholen. Im Verlaufe der Nacht wird von den Rheinländern noch mehr erwartet. Um 10 Uhr waren 1598 Kilometer zurückgelegt. Der Stand des Rennens um 12 Uhr Mitternacht war folgender:

1. Schön-Rijnenburg 165 Punkte eine Runde zurück;
2. Göbel-Dinale 131 Punkte drei Runden zurück;
3. Rausch-Hürtgen 113 Punkte vier Runden zurück;
4. Rieger-van Kempen 113 Punkte fünf Runden zurück;
5. Kroll-Miethe 23 Punkte acht Runden zurück;
6. Tonani-Negrini 30 Punkte.

Alle übrigen Mannschaften bis zu 22 Runden zurück.

Von Siegen und Niederlagen

Bochumer Sportler im Fußball, Handball und Boxen

Ein harter Strauß

Spielverein Hüntrop — Witten 1892 3:1.

Schwer mußte der Spitzenführer Hüntrop in Witten um die Punkte kämpfen. Es war ein Punktspiel, wie er nicht sein soll. Von Witten wurde gleich vom Spielbeginn an unnötige Härten ins Spiel getragen, die besser unterblieben wären. Mit solchen unfairten Mäßen, die mit Sport nichts mehr gemein haben, verjagt man sich die Zuschauer. Die Witterer stellten im Gegenangriff zu der ersten Serie, eine spielerisch gut angelegte Elf ins Feld. Der beste Mannschafsteil war der Linksaußen, wie überhaupt der Sturm der Witterer der fairste Mannschafsteil war. Anders dagegen die Eintrachtmannschaft. Hier wurde recht unfair und unfair gespielt. Daß dann auf der Gegenseite dasselbe geschieht, bleibt nicht aus. Der Schiedsrichter mußte viel früher eingreifen. Als es dann in der zweiten Halbzeit geschah, war es leider schon zu spät. Von jeder Partei muß ein Spieler das Feld verlassen.

S. G. G. G. — S. G. G. G. 4:2.

Eine weitere Niederlage mußten sich die Hiltroper in Vordel gefallen lassen; dadurch ist der Aufstieg in die zweite Reihe gerückt. Trotzdem die Mannschaft gut in Form war, wurde sie durch die Entlassungen des Schiedsrichters offensichtlich benachteiligt. Mit dem Spielbeginn gab es zunächst ein aufregendes Spiel. Aus einem Gegenangriff heraus ergab sich der Torhüter des ersten Treffers. Eine schöne Angriffssituation brachte den Gästen den Ausgleich. Ein weiteres Tor wurde vom Schiedsrichter nicht gegeben. Dagegen waren die Hiltroper glücklicher. Zwei Selbsttore der Hiltroper brachten sie bis zur Halbzeit mit 3:1 in Führung. In der zweiten Hälfte

Die Jagd nach dem Lederball



M. B. B. Linden — Germania Bochum 1:2.
Germanias Torhüter war schneller als Lindens Stürmer.



TuS Bochum — Germania Herne 1:4.
So fiel das erste und einzige Tor für TuS.



Westfalia Bochum — Teutonia Riemke 2:3.
Eine Kampfszene vor dem Riemker Tor.

Oder

PUNKTE
DIE
VIEL
BEDEUTEN



Hein Müller,

der Schönrrath den deutschen Meistertitel im Schwergewichtsbogen am vergangenen Sonntag in der Westfalenhalle durch einen Punktstich entriß, in Gesellschaft seiner Sekundanten nach dem Kampf.

gelingt dem Gastgeber der vierte Erfolg. Die Bemühungen der Hiltroper, die Torpanne zu verringern, sind kurz vor Schluß von Erfolg gekrönt.

„Teutonia“ Stiepel — TuS. Steinkuhf 5:0.

Beide Mannschaften fanden sich trotz des aufgewickelten Bodens schnell zurecht. Doch war die Heberlegenheit Stiepels klar zu erkennen. Bereits in der 15. Minute konnte Stiepel durch den Halbbrüder in Führung gehen. Einige Minuten später war es derselbe Spieler, der das Resultat auf 2:0 erhöhte. Bis zur Halbzeit gelang es dem Halbsinken von Stiepel noch das dritte Tor für seine Farben zu buchen. Nach dem Seitenwechsel wurde von beiden Seiten ein sehr harter Kampf gezeigt. Stiepel war in der 65. Minute wiederum glücklicher. Ein Elfmeter gegen den Gastgeber wurde zum 4. Tore verwandelt. Kurz vor Schluß stellte der Halbsinken das Ergebnis auf 5:0.

Harpen 1911 — Witz-Baaf 3:0

Gleich nach dem Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel, das bald diese, bald jene Partie im Angriff hielt. Aber die Hintermannschaften ließen es zu keinem Erfolg kommen, jedoch es torlos in die Halbzeit geht. Nach dem Wechsel kommt Harpen mächtig auf und geht in Führung. Witz-Baaf versucht aufzuholen, aber der Harpener Sturm ist entschlossener und bald heißt es 2:0. Nun wirft Baaf die ganze Mannschaft nach vorn, so daß die Harpener Hintermannschaft schwere Arbeit verrichten muß. Als dann Harpen noch das dritte Tor trifft, ebnet der Kampf ab.

B. V. Westfalia — Teutonia Riemke 2:3

Bald nach Beginn konnte „Westfalia“ nach schönem Flankenspiel durch ihren Mittelstürmer in Führung gehen. Riemke erzielte jedoch durch Strafstoß den Ausgleich, wenig später das Führungstor. Nach weiterem interessantem Spiel erzielte Westfalias Halbbrüder den Ausgleich. In der zweiten Spielhälfte stellte Riemke das Ergebnis auf 3:2. Dieser Stand wurde auch bis zum Ende des Spiels gehalten. Einen Elfmeter gegen Riemke verfehlte sein Ili. Im die zweite Stelle hatten zu können, muß sich Westfalia alle Mühe geben.

Eichenkreuz

Grumme — G. S. S. M. 5:1 (Handball). Grumme konnte ohne den bewährten Stürmer Weber spielen, konnte aber trotzdem den Siegeszug weiter fortsetzen. — Grumme hatte Anwurf. Voreerst verteiltes Feldspiel. Nach 10 Minuten Spielzeit wird der Grummer links außen das erste Tor. Derselbe Spieler erhöht fünf Minuten später auf 2:0. G. S. S. M. gibt sich nicht geschlagen und drängt hart. Da zeigt sich die Grummer Hintermannschaft von der besten Seite und läßt keine Erfolge zu. Halbzeit 3:0 für Grumme. In der 35. Minute erzielt G. S. S. M. den verdienten Grenztreffer. Bis Schluß kann Grumme noch zwei Tore anbringen und stellt somit das Ergebnis auf 5:1.

Handball der D. T.

Die am Sonntag im Gmscher-Ruhrgau durchgeführten Spiele brachten folgende Ergebnisse: B. Klasse (1. Gruppe): Gv. Gefellenverein Bochum — Ehrenfeld-Nedden 0:0. Tuza Gattungen — Dv. Dort 5:0. Turnerschaft Werne — Dv. Bochum 48 0:1. 2. Gruppe: Dv. Vörring — T. u. S. G. Hiltropen 2:0. Tfb. Herne gegen Eintracht Bochum 2:3. Gefellenschafts-Spiel: Tfb. Bochum 87 — Tfb. Herne-Wilde 0:0. D. T. Fußball: Dv. Vrenschede — Borussia Bochum 1:3 (1:1).

Der sieggewohnte Boxring 29

schlud „Diener“ Gefellenschen 10:6.

Am vergangenen Sonntag war der Bochumer Boxring 29 Gast bei den Gefellenschen Vorposten. Das Gefellensche Publikum kam voll und ganz auf seine Kosten. Es wurden gute und harte Kämpfe gezeigt. Trobden die Bochumer mit zwei Erstbeuten in den Ring traten, wurden die Gefellenschen mit 10:6 geschlagen. Den Jugenkampf gewannen die Bochumer. Die übrigen Begegnungen nahmen folgenden Ausgang:

Stibinski (V) — Kozorowski (G) hieß die Paarung im Fliegengewicht. Der Gefellenscher wurde in der zweiten Runde wegen Fieschlag disqualifiziert. Im Bantamgewicht trafen sich Lindner (V) und Küppers (G). Der Bochumer, der seinen ersten Kampf beitrifft, hielt sich tapfer. Der Ringrichter brach aber den Kampf wegen zu großer Heberlegenheit des Gefellenschen ab. Die Federerleichter Kiefern (V) und Matschke (G) zeigten beide gutes Können. Kiefern beendete seinen 25. Kampf als Sieger. Im Weltergewicht gewann die Gefellensche Mannschaft. Im Leichtgewicht trafen sich Kiefern (V) und Lehmann (G). Ebenfalls im Weltergewicht trafen sich Krüger (V) und Biernat II (G). Krüger, ein neuer Kämpfer, konnte gegen den besseren Gegner nicht viel beisteuern. Die Sekundanten waren das Sandbild. Die Mittelgewichtler Seidenreich (V) und Niemandschewski (G) zeigten sich ebenfalls. Auch hier gab es ein Unentschieden. Marienfeld (V) und Janßen (G) kämpften im Halbschwergewicht. Janßen arif in der ersten Runde behauptet, mußte aber einziehen, daß er gegen den Bochumer nicht viel zu befehlen hatte, und gab in der dritten Runde den Kampf auf.

Groß-Buchumer Nachrichten

Gedenktafel

3. Februar:

- 1721 Der Reitergeneral F. W. v. Seydlitz in Kalbar geboren (gestorben 1773).
1809 Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg geboren (gestorben 1847).

h Aus der katholischen Gemeinde. In der überfüllten Propsteikirche sprach am Sonntagabend der Jesuitenpater Wöhrer in einem Vortrag über das Thema: „Was hat die Kirche in die Welt eingebracht?“ In tiefgründigen Ausführungen wußte der geistliche Redner das Thema erschöpfend zu behandeln. Dem Kampf gegen die Entchristlichung der Erde werde die Kirche treu und tapfer begegnen. — Aus Anlaß des Beginns des Kommunionunterrichts für die diesjährige Erstkommunikanten wurden am Sonntag nachmittags in den Pfarrkirchen besondere Bittgebete abgehalten.

*** Gasförmige Alma-Rheinische-Buchum.** Seit einigen Wochen ist man mit der Legung der neuen Gasförmigen Alma-Rheinische-Buchum beschäftigt, die in wenigen Tagen fertiggestellt sein wird. Seit Fertigstellung der neuen Gasförmigen Alma-Rheinische-Buchum wird das Gas zu den großen Gasolatern auf der Straße „Alma-Rheinische“ gedrückt. Von dort aus wird in der nächsten Zeit das Gas zu den einzelnen großen Werken befördert. Augenblicklich wird die Gasförmige Alma-Rheinische-Buchum über Gassen und Straßen geleitet. Die Gasförmige Alma-Rheinische-Buchum ist im Durchmesser 1,50 bis 2 Meter tief, stellenweise auch 5 bis 6 Meter.

*** Einbruch in eine Wirtschaft.** Diebe verschafften sich Eingang in eine Wirtschaft an der Weststraße. Von hier aus schleppten sie in die Räume eines katholischen Jungmännervereins und durchwühlten dort sämtliche Behälter. Entwendet wurden 5,75 RM., eine größere Menge Zigaretten, eine halbe Kiste Zigarren, 1 Liter Doppelkorn und ein lebrner Handkoffer. Der Gesamtschaden beträgt sich auf etwa 150 RM.

Buchumer Veranstaltungen

(a) Stadttheater Buchum. Die beiden nächsten Abende, der Dienstag und Mittwoch, sind für Wiederholungen von Franz Werfels Tragödie „Das Reich Gottes ist Buchum“ angelegt, und zwar Dienstag für Vormittag und Mittwoch für Abend. Die beiden Vorstellungen sind als öffentliche Veranstaltung für die Serie A des Bühnensabundes. Zwei Opern bringt der Donnerstag: nachmittags als öffentliche Veranstaltung des Bühnensabundes „Die Schöne Helena“ und abends v. Weber „Der Freischütz“ für den Weibchen Ring.

(b) Vortrag. Der Buchumer GGG (Englisch Conversation Club) erinnert an seinen heute abend stattfindenden Vortrag über Leonardo da Vinci, zu dem Gäste und an der englischen Sprache Interessierte besonders eingeladen sind.

(c) Restaurant Löwenhof. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, veranstaltet das Restaurant Löwenhof vom 4. bis 6. Januar eine Schönheitskonkurrenz.

Zirkus

Stala-Richtspiele: „Geheime Mächte“. Der Hauptfilm des Programms „Geheime Mächte“ hat ein interessantes Thema zum Gegenstand. Er versucht, die Geheimnisse des Mächtehandels zu enthüllen. Im zweiten Film „Der Unterwelt“, zeigt uns der „König der Nacht“, wie er sich auf wichtige Weise aus den Tiefen der Unterwelt erhebt.

Deon-Deon-Deon. Die Geheimgesellschaft von Deon-Deon-Deon. Dieser Sensationsfilm mit der Darstellerin Ellen Sedgwick in der Titelrolle, läuft gegenwärtig im Deon-Theater. Der erste Teil, „Die Geheimgesellschaft“, schildert einen verwegenen Dokumentenraub und führt vom Versteck nach der Wüste Sahara und nach Ägypten. Der im gleichen Programm laufende zweite Teil bringt die Enttarnung eines rätselhaften asiatischen Versteckers. Im Programm laufen wieder eine amerikanische Groteske und ein Lehrfilm.

Stadteil Weimar

Beginn der Ausbaurbeiten an der Friederikstraße. An der Einmündung der Friederikstraße in die Hattinger Straße, nahe der Marktenbahn, wurde vor einigen Tagen mit den längst notwendigen Ausbaurbeiten begonnen. An dieser Stelle wird demnächst auch der Haupteingang zur neuen Marktenbahn errichtet.

Das Licht verliert. An der durch das große Weimarer Gölz führenden Planenstraße verlaufen in letzter Zeit häufig die elektrischen Straßenlampen, so daß Lichtkeile Elemente wieder ungenutzt für den Verkehr stehen können. Wollte man darum dringend nachhelfen, so müßte man die Lampen aus dem Verkehr ziehen. Einem an der Hattinger Straße gelegenen Gartenrandstück war am Montag vormittag ein junger Mann mit dem Bau einer Antenne beschäftigt. Als er zu diesem Zweck einen Baum bestiegen hatte, brach plötzlich ein Ast. Der junge Mann stürzte ab und trug schwere Verletzungen an ganzen Körper davon. Außerdem erlitt er eine Schädelverletzung am Hinterkopf, die von einem Helfer, das er beim Sturz offen in der Tiefe lag, verursacht wurde.

Lebender Quack. In der Nacht zum Montag leistete sich ein junger Quack, der am Freitag über den Duff getrunken hatte, das Vergnügen, an einem Hause an der Hattinger Straße einige Fensterbänke einzuwerfen. Dabei wurde er vom Hausbesitzer erwischt und erlitt, so daß ihm der Quack noch teuer zu stehen kommen wird.

Stadteil Querfurt

h Hannah Spohr-Tanzabend. Die allgemeine Volkshilfsvereinigung „Feierabend“ Querfurt hatte am Sonntag die bekannte Ballettmeisterin Hannah Spohr mit ihrer Tanzgruppe verpflichtet. Der Vorsitzende Stritzmann konnte ein völlig ausverkauftes Haus begründen. Der große Saal war wohl selten so viel zufriedene Besucher gesehen. Man muß es schon der rührigen Leitung der Feierabend-Gemeinde lassen: Sie versteht sich auf Programmgestaltung! Nach dem Orchesterspiel des Orchesters (Buchum) folgte eine wahre Augenweide, Hannah Spohr, die eine begnadete Tänzerin und hat ihre Gruppe wirklich in der Hand. Die feinsinnige Begleitung der Tänze durch Denny Hülschhoff am Klavier erhöhte noch den ungetrübten Genuß. Denny Hülschhoff spielte außerdem die Chopin-Stücke c-moll und As-dur in jeder Hinsicht ausnehmend. Den Tanzgruppen eröffnete Maria Geulen mit dem „Sterbenden Haislein“. Und dann folg Hannah Spohr als Solist auf die Bühne. Und der Erfolg war da! Man muß diesen Solist gesehen haben! „Brahms Walzer“, von Hilde Hall wunderbar getanzt, gab eine schöne Abwechslung. Und dann der reizende „Bottillon d'amour“, von der kleinen Grell Wape so tollkühn und entscheidend getanzt, daß das Publikum sich nicht genug tun konnte im Beifallsturm. Zwei Duette in Schwarz wurden von Hannah Spohr und Helmut Altmeyer so vollendet gegeben, daß sie einfach mitfanden. Und dann die Clownerie von Hilde Hall und Gruppe — das war wirklich „Clownerie“. Der „Herrschende Meister“, von Hannah Spohr und Helmut Altmeyer meisterhaft getanzt, war ein dritter Höhepunkt. Die Tanzgruppe „Ad-hab“ eine kleine, braune Wandgruppe war einfach entzückend. Rein war der „Afrikanische Bantant“, von Hilde Hall, Hilde und Maria Geulen. Und dann der „Kontingant!“ Hannah Spohr, Hilde Hall und Grell Wape gaben dann einen so tollkühn, daß Lachen und Ver-

fall kein Ende nehmen wollten. Der „Tanz nach Echar-werta“ farbenprächtig-erotisch von Hannah Spohr und Helmut Altmeyer feurig-rassig getanzt, wirkte wunderbar. Einfach fesslich die „Amerikanische Groteske“ von Hannah Spohr und der kleinen Grell Wape. Man schüttelte sich nur so! Einen großartigen Abschied wählten „Alles Remuet und neuer englischer Walzer“, ausgeführt von Hannah Spohr und Gruppe. Die Feierabend-Gemeinde hat durch diesen Abend viel neue Freunde gewonnen.

Stadteil Meppel

*** Bekannenes Examen.** Das medizinische Staats-examen bestand Dr. med. Fritz Gaumann Sohn des hiesigen Wilhelm Gaumann, Memmarder Straße. Er wurde beim hiesigen Krankenhaus in Dinslaken ange stellt.

Aus dem Stadteil Hordel

*** Georg Kruse.** Der älteste geborene Hordeler und gleichzeitig der älteste Bürger des Stadtteils Hordel, der Landwirt Georg Kruse, ist im hohen Alter von 92 Jahren gestorben. Kruse wurde am 14. November 1888 in Hordel geboren und hat so die ganze Entwicklung einer ehemals selbständigen Gemeinde miterlebt. Das Vertrauen und die Wertschätzung seiner Mitbürger berief ihn schon früh in das Amt des Kirchmeisters der evangelischen Gemeinde, welches Posten er bis zu seinem Tode bekleidete. Seit dem Jahre 1902 war er außerdem auch Mitglied der Gemeindevertretung der evangelischen Gemeinde. Ungezählte Vereine beriefen den Hordeler zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Der Kruse'sche Hof ist einer der ältesten Hordeler. Zweimal brannte er in früheren Jahren nieder. Georg Kruse war bis zu seinem Tode Junggeselle. Ein Bruder des Verstorbenen wohnt noch auswärts. Mit Georg Kruse ist ein Mann dahingegangen von ferndeutschem Wesen und schlichter Frömmigkeit.

(r) Kameradenverein Hordel. Der Kameradenverein „Weinacht“ (ehemalige 16er) hielt am Sonntag eine Sitzung seines 1. Vorsitzenden Bernhard im Vereinsheim Studmann seinen Jahresappell. 21 Kameraden wurden neu aufgenommen. Der Jahresbericht erstattete der 1. Vorsitzende Bernhard, der Bericht über den Jahresbericht erstattete der 2. Vorsitzende Bernhard. Der Jahresbericht erstattete der 1. Vorsitzende Bernhard, der Bericht über den Jahresbericht erstattete der 2. Vorsitzende Bernhard. Der Jahresbericht erstattete der 1. Vorsitzende Bernhard, der Bericht über den Jahresbericht erstattete der 2. Vorsitzende Bernhard.

(r) Turn- und Spielverein Hordel. Die im Vereinsheim abgehaltene 1. Jahresversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Maschinenfeger

Stadteil Eider-Dahlhausen

*** Alter Veteran gestorben.** Von den wenigen noch unter uns weilenden Veteranen aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 ist wieder einer zur großen Ruhe abberufen. Rentner Wilhelm Herabach, Hattinger Straße 767, starb im Alter von 85 Jahren. Vor dem Weltkrieg war er Mitglied des Gemeinderats. Der Krieger- und Landwehrverein Eider wie die Freiwillige Feuerwehr Eider haben in ihm ein eifriges Mitglied verloren.

*** Kirchliches.** Einen recht guten Besuch wies der Gesangs- und Theaterabend des Kirchvereins Eiderabend auf. So fand der Schiedsmannsaal am Sonntagabend statt. Die Darbietungen der Sänger wie der Darsteller fanden wohlverdienten Anklang.

*** Nach immer Klünderungen.** Die Heide „Dahlhäuser Tiefbau“ kündigt 40 Vergleuten zum 15. Februar.

*** Wandler- und Mandolin-Verein „Frisch auf“.** Nach dem Verlust der letzten Generalversammlung ist sich der Vorstand aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: 1. Vorsitzender Heinrich Bier, 2. Vorsitzender Schulz, 1. Schriftführer Anton Müller, 2. Schriftführer Schulz, 1. Kassierer Walter Haake, 2. Kassierer Schulz, 1. Wandlerführer Willi Heikhaus, 2. Wandlerführer Schulz, Wandler- und Standardenträger Otto Engelle, Standardenträger Bernhard Veder und Christian Bier, Standardenträger Bernhard Veder und Christian Bier, Standardenträger Bernhard Veder und Christian Bier, Standardenträger Bernhard Veder und Christian Bier.

*** Wandler- und Mandolin-Verein „Frisch auf“.** Nach dem Verlust der letzten Generalversammlung ist sich der Vorstand aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: 1. Vorsitzender Heinrich Bier, 2. Vorsitzender Schulz, 1. Schriftführer Anton Müller, 2. Schriftführer Schulz, 1. Kassierer Walter Haake, 2. Kassierer Schulz, 1. Wandlerführer Willi Heikhaus, 2. Wandlerführer Schulz, Wandler- und Standardenträger Otto Engelle, Standardenträger Bernhard Veder und Christian Bier, Standardenträger Bernhard Veder und Christian Bier, Standardenträger Bernhard Veder und Christian Bier.

Aus den östlichen Stadtteilen

Stadteil Altenbuchum

*** Kirchentag der evangelischen Kirche zu Altenbuchum.** Im Lutherhaus Altenbuchum fand die Generalversammlung der Kirche statt. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden, der 1. Vorsitzende, der 1. Schriftführer und der 1. Kassierer, wurde der Jahresbericht erstattet. Dem 1. Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet. Dem 1. Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet. Dem 1. Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet.

Stadteil Laer

*** Haus- und Grundbesitzerverein Laer.** Der Vorstand beschloß: „Den Anliegern sind die Steuerzettel der Abgaben für Straßenreinigung, Abwasserabgaben, viele Fälle zeigen, daß selbst bei größeren Straßenfronten die vollen Abgaben für die ganze Front bezahlt werden. Infolge dieser Abgaben haben er-gaben, daß eine solche scharfe Auslegung des Gesetzes bei früheren Eingemündungen nicht gemacht worden ist. Den betroffenen Vereinsmitgliedern wird daher an-geraten, umgeben einen Einbruch an den Magistrat der Stadt Buchum zu richten, wenn über die Hausfront einseitig das Haus ausgebaut werden soll. Der Magistrat soll, da hierfür nur ein Viertel des Hauses in Frage kommt, Ferner wird darauf hingewiesen, daß die dies-jährigen Einkommensteuer-Erklärungen in der Zeit vom 1. bis 16. Februar abgegeben sind. Mit dem Landes-finanztat Minister sind Rücksicht auf Abgeltung der Verbundkosten vereinbart worden. Es können abgezogen werden: a) für Abnutzung: 1% Prozent des Bruttoeinkommens, b) für Reparaturen: 20 Prozent der Bruttoeinkommens, c) für Betriebskosten 10 Prozent. Außerdem können Verwaltungsstellen, Hauszinssteuer, Grundbesitzersteuer einschließlich Gemeindefürsorge und Schuldenzinsen abgezogen werden.“

Stadteil Werne

*** Verarbeiterkinderkassen.** Auf der Schachtanlage „Robert Riser“ wurden 45, auf der Schachtanlage „Amalie“ 34 Knappen zum 15. Februar gekündigt.

*** Kauten-Vortragsabend.** Der Verband für Jugend-pflege veranstaltet am 10. Februar, abends, im Saale

Aus dem Gerichtssaal

15 Jahre Zuchthaus im Palm-Prozess

□ Offen, 2. Febr. Nach Eröffnung der letzten Verhandlung im Palm-Prozess nahm Staatsanwaltstaatsrat Brenner das Wort zu seiner Anklage. Er hielt den Nachweis eines überlegten Mordes für erbracht und beantragte die höchst zulässige Strafe, und zwar die Todesstrafe. Der Verteidiger des Angeklagten plädierte seinerseits auf Freispruch, auf Lösung im Affekt. Kurz nach 12 Uhr zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verurteilte nach zweistündiger Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf zehn Jahre aberkannt, sechs Monate der Untersuchungshaft kommen in Anrechnung. Bei der rückföhrlichen und toben Tat mußte auf die gesetzlich zulässige Höchststrafe von 15 Jahren erkannt werden. Angeklagter und Staatsanwalt verständigten auf Einlegung von Rechtsmitteln, so daß das Urteil sofort rechtskräftig wurde.

Autobanden und Straßenräuber vor Gericht

□ Düsseldorf, 2. Februar. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte zum Tode einen Fahrer eines Taxiautobusses. Am 21. November ließen sich die Fahrer bis zur Peripherie der Stadt

fahren, wo sie den Chauffeur unter Vorhaltung eines Revolvers anhalten, den Wagen zu verlassen. Dann ließen die Fahrer den Wagen in ein entferntes Ackerfeld, wo sie den Wagen mit grauer Farbe übermalen und so unkenntlich machen. Tags darauf verurteilte sie dann im Stadteil Oberkassel einen Raubüberfall auf zwei Mädchen, die für eine Lebensmittelfirma 7000 RM. bei sich trugen. Es gelang den Räubern auch, den Mädchen die Aufmerksamkeit mit dem Geld zu entreißen und in dem Auto zu flüchten. Auf der Heister Landstraße rannte das Auto gegen einen Baum, überfiel sich und blieb im Chauffeurgraben liegen. Einer der Banditen machte sich fluchtartig aus dem Staube, während der andere einen Anaben das Fahrrad stahl und ebenfalls flüchtete. Einer der Banditen, der Maurer Hein, konnte jedoch festgenommen werden. Er leugnete ein Verbrechen ab. Bei ihm konnten 1000 RM. der gestohlenen Summe sichergestellt werden. Später gelang es der Kriminalpolizei, aus den Angaben Heins namens Veder zu fassen. Bei den weiteren Ermittlungen ergab sich, daß der Mann von zwei bei der Lebensmittelfirma angestellten Messern ausgeführt worden war, die zur Ausführung der Tat einen Händler zu überreden versuchten, der sich wiederum an einen Chauffeur um Mithilfe wandte. In der heutigen Verhandlung waren Hein und Veder in vollem Umfang geständig, während die übrigen Angeklagten verurteilt, sich aus der Schilne zu ziehen. Das Gericht verurteilte auch die Angeklagten für Überfall und fällte folgendes Urteil: Maurer Friedrich Stein 8 Jahre 6 Monate Gefängnis, 8 Jahre

Erberluf, Handlungsgehilfe Heinrich Veder 8 Jahre, 8 Monate Gefängnis, 3 Jahre Erberluf, Händler Ger-bard Knig 15 Monate Gefängnis, 3 Jahre Erberluf, Metzger Werner Weidhans, Metzger Robert Sed und Kraftwagenführer Lambert Weiberg je 6 Monate Gefängnis.

Vom Arbeitsgericht

Eine Sache, die eigentlich vor den Staatsanwalt gehörte.

Siehe muß man sein — dachte sich ein Kläger, der seinen Arbeitgeber vor dem Buchumer Arbeitsgericht auf Zahlung einer Entschädigung für die gegen ihn ausgesprochene fristlose Entlassung verklagt hatte. Durch seine außerordentliche Verschämtheit hatte sich der Kläger das Vertrauen eines Handels erwarben, der ihn als Reisenden anstellte. Es wurde ein Fixum von 50 Mark monatlich und außerdem eine Provision für die verkauften Waren vereinbart. Einen Monat lang reiste der Kläger für seine Firma. Er verkaufte auch gut, weil er, wie er dem Arbeitsrichter gegenüber betonte, gute Beziehungen hatte. Der Kläger besaß auch eine Inflationsschuld. Der Arbeitgeber bekam jedoch niemals die einfließenden Beträge zu sehen. Einmal kam es wegen der einfließenden und nicht abgelieferten Beträge zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Beklagten und dem Kläger. Die Folge war die fristlose Entlassung. Vor dem Arbeitsgericht wurde jedoch der Kläger eines Besseren belehrt. Der Kläger darf sich von den einfließenden Beträgen das ausgemachte Fixum und die Provision abziehen, das restliche Geld muß er jedoch unverzüglich an seinen Arbeitgeber abliefern, wenn er nicht Gefahr laufen will, daß sich der Staatsanwalt mit der Sache befaßt.

Der traurige Komiker.

„Hier ist es so traurig, laßt uns ein humorvolleres Lokal ausfinden!“ so jagte eine Anzahl Gäste, die in einer kleinen Buchumer Wirtschaft Silvester feiern wollten. Der Wirt hatte schon einige Tage vorher angekündigt, daß in der Silvesternacht bei ihm besonders „viel los“ sei. Ein Komiker war für die Feier engagiert worden, der nach den Vorproben eine „Stimmungskanone“ darstellte. Die Gäste und auch der Wirt wurden jedoch von dem Komiker sehr enttäuscht. Nach dem ersten Auftreten des Komikers machte man die Feststellung, daß der Stimmungsmacher derart alkoholisiert war, daß er nur noch lallen konnte. Das Engagement war für zwei Tage vereinbart worden, doch legte der Wirt seinen Wert darauf, daß der Komiker auch am Neujahrstage in seinem Lokal auftrat. Der Komiker füllte sich benachteiligt und strengte eine Entschädigungsanfrage vor dem Arbeitsgericht an. Der Kläger führte an, daß es in dem Silvesterrudel drunter und drüber gegangen sei. Wenn ein Komiker dabei auch einmal ein Glas Bier trinke, so könne ihm das niemand verübeln. Er sei aber trotzdem seiner Pflicht nachgekommen. Der Wirt hatte jedoch mehrere Zeugen gestellt, die sich während der ganzen Silvesterfeier in seinem Lokal aufgehalten hatten. Die Zeugen bezeugten, daß eine ganze Anzahl Gäste das Lokal wegen des betrunkenen Komikers verlassen hätten. Der Kläger konnte sich an nichts mehr erinnern. Er gab zu, daß er „mächtig einen gehoben“ habe. Das Gericht kam zur kostenpflichtigen Abweisung der Klage. Der Kläger werde dafür bezahlt, die Gäste zu unterhalten. Wenn der Kläger sich derartig betrinke, daß er seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne, brauche ihn der Wirt nicht weiter zu beschäftigen.

Zunehmende Bewölkung

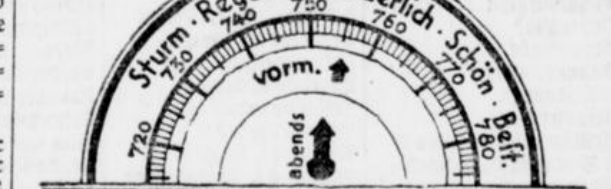
Wetterbericht der Essener Wetterwarte vom 2. Februar. Mehrere kleine Wirbel liegen über dem westlichen Europa. Der südlich von Irland liegende wird durch warme maritime Luft weiterhin gesteuert. Sie veranlaßt durch Ausgleiten über Südrand leichten Niederschlag. Eine Störung erreicht sich von der Nordsee durch Frankreich nach dem Mittelmeer. Warme Luft in der Höhe bringt Südrand und Dänemark meist Schneefälle, Deutschland und Frankreich nur tiefer bis mittlere Bewölkung.

Vorauslage für Dienstag: Nach heiterer, kühler Nacht (Temperaturen um null Grad) zunehmende Bewölkung. Später stellenweise leichter Regen. Temperatur taugbar über null Grad. Westliche Wind-Entwicklung: Keine wesentliche Veränderung.

Barometer Montag, 2. Februar Thermometer

7 Uhr 755,0 13 Uhr + 3C

24 „ 753,5 24 „ + 2C



Wetterhäuschen im Stadtpark 117 m über dem Meerespiegel

☉ Aufg. 8.07, Unterg. 17.22; ☽ Aufg. 17.59, Unterg. 8.51

Ort	Luftdruck (mm)	Windrichtung	Windstärke	Temperatur (°C)	Wetter
Essen	761,4	SW	3	0	bedeckt
Wien	761,3	SW	1	2	bedeckt
Frankfurt	763,4	SW	1	3	bedeckt
Hannover	761,5	SW	5	-4	stark bewölkt
Buchum	761,3	SW	4	0	bedeckt
Hamburg	762,6	SW	2	0	bedeckt
Hannover	765,9	SW	3	-5	bedeckt
Berlin	761,7	SW	2	-4	bedeckt
Königsberg	769,4	SW	3	-9	bedeckt
München	765,3	SW	1	-6	bedeckt
Stuttgart	767,4	SW	2	-15	klar
Genf	768,6	SW	1	-1	bedeckt
Vogano	761,3	SW	1	-2	klar

Schneevericht

Ort	Stärke	Schneehöhe	Schneefall	Spitzenhöhen
Zuerich	-4	65	—	sehr gut
Köln	-3	30-70	—	gut
Wien	-	—	—	—
Essen	-	—	—	—
Münster	-	—	—	—
Frankfurt	-	—	—	—
Berlin	-4	40	—	sehr gut
Köln	-4	90	—	sehr gut
Frankfurt	-3	90	—	sehr gut
Hannover	-4	60	—	sehr gut
Stuttgart	-3	75	—	sehr gut
Köln	-5	85	—	sehr gut
Frankfurt	-4	60	1-2	sehr gut
Hannover	-4	1,3	16-20	sehr gut
Frankfurt	-11	40	—	sehr gut
Frankfurt	-5	272	60	sehr gut
Frankfurt	-8	85	—	sehr gut

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

